

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint täglich nachm. 5 Uhr für den folgenden Tag. Bezugspreis: Bei Abholung in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 2 Mk. im Monat, bei Zustellung durch die Boten 2,50 Mk., bei Postbestellung 3 Mk. jährlich 30 Mk. Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend. Inhaber: Wilsdruffer Tageblatt-Verlagsgesellschaft. Druck: Wilsdruffer Tageblatt-Verlagsgesellschaft. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6.

Angerempfang: Die 4-spaltige Reklametabelle im täglichen Teil 100 Goldpfennig. Die 2-spaltige Reklametabelle im täglichen Teil 20 Goldpfennig. Die 1-spaltige Reklametabelle im täglichen Teil 10 Goldpfennig. Die 4-spaltige Tabelle bei amtlichen Bekanntmachungen 60 Goldpfennig. Die 2-spaltige Tabelle bei amtlichen Bekanntmachungen 30 Goldpfennig. Die 1-spaltige Tabelle bei amtlichen Bekanntmachungen 15 Goldpfennig. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6.

Das Wilsdruffer Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Weissen, des Amtsgerichts und Stadtrats zu Wilsdruff, Forstrentamts Tharandt, Finanzamts Riesa.

Nr. 255. — 84. Jahrgang. Telegr.-Ad.: „Amtsblatt“ Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 2640 Sonnabend, 31. Oktober 1925

„Klarer Tatbestand“.

Die zweifellos infolge der Vorgänge um den Vertrag von Locarno bestehende innerpolitische Krise hat neue Beleuchtungen erfahren durch die soeben in Essen gehaltenen Reden des Reichskanzlers Dr. Luther wie durch verschiedene Parteibeschlüsse. Von politischer Seite wird nun dazu geschrieben:

Ein süddeutsches Zentrumblatt schrieb vor kurzem, Dr. Luther und Dr. Stresemann hätten den Vertrag von Locarno unterschrieben, weil sie davon überzeugt waren, die Folgen, die ihnen Briand gemacht hätte, würden zur Wirklichkeit. Wenn also diese Überzeugung eine Enttäuschung erfahre, müßte Briand, der von seinem Land dann im Stich gelassen würde, zurücktreten. Aber das gleiche müßten auch die beiden deutschen Minister tun und das Werk von Locarno wäre damit überhaupt erledigt.

Dr. Luther hat nun in einer bedeutungsvollen Rede, die er soeben in Essen auf der dortigen Medizinischen Woche hielt, diese Festlegung ausdrücklich ausgesprochen. In der Überzeugung, daß die Auswirkung des Friedensvertrages von Locarno rechtzeitig verwirklicht würde, sei die Unterzeichnung erfolgt. Dr. Luther sagte wörtlich: „Die politische Existenz der beiden deutschen Minister ist mit dieser Auffassung auf das engste verbunden.“ Das ist überaus eindeutig — wenn man nur erst wüßte, welche „Auswirkung“ denn nun von der Regierung als deutliches Lebensinteresse betrachtet und verwirklicht werden soll. Angeblich soll über die Abänderung des Besatzungsregimes am Rhein, nicht aber über eine Abföhrung der Besatzungsarmee verhandelt werden; Gegenstand zunächst einer Anfrage soll übrigens lediglich das Untersuchungsprotokoll von Genf, also die Militärkontrolle des Böhmerlandes über Deutschland, geworden sein. Dr. Luther hat jedenfalls in Essen erklärt, auf dem Gebiete der Rückwirkungen werde praktisch und intensiv weitergearbeitet; denn es müsse „ein klarer Tatbestand“ in dieser Frage herbeigeföhrt werden.

Auf diesen „klaren Tatbestand“ legt der Kanzler das größte Gewicht, weil nur dadurch „ein deutlicher Beweis für den Friedenswillen von Locarno“ geliefert werde. Das geht zweifellos an die Adresse der Gegenseite in Paris und London. Mit ein paar unverbindlichen Nebenbemerkungen, Versprechungen oder einem „wir werden schon alles mögliche tun, wenn ihr nur unterschreibt“ will sich Dr. Luther nicht zufrieden geben und — kann es auch gar nicht. Zum „klaren Tatbestand“ der Rückwirkungen gehört aber nicht — wie Dr. Luther ausdrücklich betonte — die etwaige Nämung Kölns.

Dr. Luther besprach auch Bestrebungen, aus der augenblicklichen politischen Konstellation irgendwelche Folgerungen weitgehendster Art zwecks Umgestaltung der gesamten Innenpolitik zu ziehen. Es käme zurzeit lediglich auf das außenpolitische Problem an, das heute und bis zum 1. Dezember die alleinige Schicksalsfrage des deutschen Volkes darstelle, jenseits aller parteipolitischen Gebundenheiten. Er will also offenbar — wenn die Rückwirkungen wirklich klarer Tatbestand werden sollten — den Reichstag über das Ja oder Nein der Unterschrift entscheiden lassen, ohne vorherige Abmachungen mit irgendwelchen Parteien. Die Sozialdemokratie hat soeben nach einer Sitzung des Vorstandes der Reichstagsfraktion parteiamtlich erklärt, daß sie in ihrer scharfen Opposition zu Luther verharren und nicht einfach den Vertrag ratifizieren wolle, sondern den Wahl des Reichstages verlange. Gleichzeitig soll die sozialdemokratische Reichstagsfraktion sich am 6. November darüber schlüssig werden, ob sie den kommunistischen Antrag auf sofortige Einberufung des Reichstages unterstützen und damit durchführen wolle. Der Vorstand der kommunistischen Reichstagsfraktion hat den Vorstand der sozialdemokratischen Fraktion nämlich ersucht, den kommunistischen Antrag zur sofortigen Einberufung des Reichstages zu unterstützen, da dieser Antrag vom stellvertretenden Reichstagspräsidenten Rießer wegen nicht genügender Unterstützung zurückgewiesen wurde. Wird der Antrag auf Einberufung von einem Drittel der Reichstagsabgeordneten gestellt, muß ihm nachgegeben werden. Übrigens scheint bei den Parteien keine Lust zu bestehen, den Wahlkampf etwa vor dem 1. Dezember zu entlassen, da man ja nicht übersehen könne, ob die Regierung überhaupt bis dahin die Annahme des Vertrages vom Reichstag fordere. Erst müssen sich die Dinge völlig geklärt haben, ehe man die entscheidende Frage an den Reichstag oder — an das deutsche Volk stellen könne.

Der deutsche Außenminister Dr. Stresemann soll, wie die englische Presse berichtet, im Ausland erklären lassen, daß die deutsche Regierung entschlossen sei, den Vertrag durchzusetzen, vorausgesetzt natürlich, daß die Zugeständnisse der Gegenseite sanktioniert und für verbindlich erklärt werden. Nur noch einen Monat ist Zeit dafür, daß die Entente durch die Tat diese Annahme ermöglicht.

Das neue französische Kabinett.

Briand wieder Außenminister.

Der Rud nach links.

Painlevé ist die Bildung eines neuen Kabinetts gelungen, dessen Zusammensetzung folgende ist: Ministerpräsident und Finanzminister: Painlevé. Das Finanzministerium ist getrennt worden in ein Schatzministerium das Ministerpräsident Painlevé leitet, und in ein Finanzministerium für Budgetfragen, an dessen Spitze der Unterstaatssekretär Bonnet tritt. Justiz: Chaumeyr (radikal), Außenminister: Briand (Soz.-Repl.), Innenministerium: Estramad (Senator, radikal), Krieg: Daladier (radikal), Marine: Borel (radikal), Öffentliche Arbeiten:



Briand.

Painlevé.

De Monzie (radikal), Unterricht: Delbos (radikal), Landwirtschaft: Jean Burand (radikal), Handel: Leon Perrier (Senator, radikal), Kolonien: Daniel Vincent (radikal), Pensionen: Antierion (Soz.-Repl.), Arbeitsminister: Duraour (radikal), Unterstaatssekretariate: Besreite Gebiete: Schmidt, Luftschiffahrt: Laurent Eynas, Techn. Unterricht: Benazet, Handelsmarine: Danielon, Unterstaatssekretariat beim Ministerpräsidentium: Berthod (radikal).

Das Kabinett enthält einen großen Teil der bisherigen Minister und Unterstaatssekretäre sowie mehrere Politiker, die dem Kabinett Herriot angehört haben und im April zusammen mit Herriot zurückgetreten sind. Die Zusammenfügung des neuen Kabinetts Painlevé markiert einen Rud nach links, der allerdings nicht so groß ist, wie ihn die Sozialisten erhofft hatten. Ausgeschlossen sind lediglich Finanzminister Caillaux und dessen Freunde Hesse und Laval. Durch die Ausschiffung von Caillaux wird das Risiko seiner Finanzpolitik offensichtlich dokumentiert. Die französische Regierung will dem Verfall des Frank mit neuen Experimenten zu Leibe gehen; darauf deutet einmal die Neuteilung der französischen Finanzverwaltung hin, zum anderen beabsichtigt Painlevé aber auch, das Amt des Gouverneurs der Bank von Frankreich mit einem neuen Mann, und zwar mit dem ehemaligen Handelsminister Chaumeyr, zu besetzen.

Von besonderer internationaler Bedeutung ist die Wiederbesetzung des französischen Außenministeriums mit Briand. Der außenpolitische Kurs des neuen Kabinetts Painlevé wird demnach nicht geändert werden. Auch dieses Kabinett Painlevé wird für

den Vertrag von Locarno, insbesondere aber für die deutschen Delegation mündlich gegebenen Zusicherungen vor Besatzungsvereinfachungen eintreten müssen.

Ein deutscher Schritt bei den Alliierten. — Die Verhandlungen über die Rückwirkungen.

Berlin, 30. Oktober. Wie von unterrichteter Seite verlautet, wurde auf einstimmigen Beschluß des Reichskabinetts hin am Mittwoch in Paris, Brüssel, London und Rom eine Demarche der deutschen Regierung durchgeführt, um den alliierten Mächten mitzuteilen, daß das Kabinett, trotzdem es durch das Ausschneiden von drei Ministern äußerlich auf eine andere Grundlage gestellt sei, die bisherige Politik fortsetzen werde. In diesem Zusammenhange wird darauf hingewiesen, daß eine solche Erklärung keineswegs gleichbedeutend mit der unbedingten Annahme des Vertrages von Locarno sei, vielmehr mache das Kabinett die Unterschrift davon abhängig, daß die Rückwirkungen pünktlich im entsprechenden Maße eintreten werden.

Sven Hedin gegen die Kriegsschuldfrage.

Karlsruhe, 30. Oktober. Im Laufe des Festmahls zur Hundertjahrfeier der Technischen Hochschule Karlsruhe ergriff nach einer Begrüßungsansprache des Rektors und nach den Ausführungen des badischen Staatspräsidenten Dr. Hellpach, von stürmischem Beifall begrüßt, Sven Hedin das Wort und führte unter anderem aus: Es ist mir aufgefallen, daß es im deutschen Volke von Jahr zu Jahr weiter aufwärts geht. Ein solch arbeitsames und strebames Volk, wie das deutsche, muß eine große Zukunft haben. Meines Erachtens ist die Erpressung des Schuldbekenntnisses die verruchteste und grauhafteste Tat der neuen Geschichte, aber gegen das Beginnen, das deutsche Volk vor der Welt als schuldig am Ausbruch des Weltkrieges hinzustellen, setzt jetzt eine kräftige Reaktion in der ganzen Welt ein. Ich habe das auch im vergangenen Jahre im fernem Osten, in China und in der Mongolei gehört. Die Wahrheit ist auf dem Marsche. Die Deutschen brauchen sich ihrer Niederlage angesichts der gewaltigen Uebermacht, der sie gegenüberstanden, nicht zu schämen. Ich glaube, daß eine neue Generation des deutschen Volkes die große Zeit des Krieges und seiner Entbehrungen erst recht zu würdigen weiß. Auch die Verpuppung der Grenzen des deutschen Reiches ist ein Verbrechen gegen das Deutschland. Dieses Verbrechen muß ohne Krieg wieder gut gemacht werden. Sven Hedin schloß mit dem Satz Felix Dahms: Die Zukunft gehört den Germanen.

Schwierige Lage der französischen Truppen in Syrien.

Eigener Fernsprekdienst des „Wilsdruffer Tageblattes“.

Paris, 30. Oktober. Nach einer Meldung aus Beirut ist eine Kolonne unter dem Kommando des Generals Gamelin, bestehend aus drei Regimentern Infanterie, Kavallerie und Artillerie, die sich auf dem Vormarsch gegen die Druzen befand, zum Rückzug nach Damaskus gezwungen worden. Während des Rückmarsches, den sie durch die forliche Kiste zu nehmen gezwungen war, wurde sie von Beduinen und einem Teil der Bevölkerung von Damaskus überfallen und umzingelt. Nach einer Meldung aus Damaskus konnten sich 3000 Mann der Kolonne Gamelin nach Damaskus durchschlagen. Weiter wird gemeldet, daß ein Abgesandter Painlevés in Damaskus eingetroffen ist.

Generalleutnant Müller tödlich verunglückt.

Jüterbog, 29. Oktober. Auf dem diesigen Truppenübungsplatze ist heute mittag Generalleutnant Müller tödlich verunglückt.

Der General leitete eine gemein. me Scharschießübung von Infanterie und Artillerie, wobei schwere Maschinengewehre, hinter der Infanterie aufgestellt, diese überhießen. Ein wahrscheinlich mit zu geringer Pulverladung versehenes Maschinengewehr schloß sich in die Gruppe der beobachtenden Offiziere und traf Generalleutnant Müller. Das Geschö durchschlug die rechte Hüfte und blieb im Unterleib stecken, wodurch der sofortige Tod herbeigeföhrt wurde.

Amlich wird über den tragischen Tod des Generals berichtet:

Der Unglücksfall, dem der Befehlshaber im Wehrkreis IV, Generalleutnant Müller, gestern auf dem Truppenübungsplatze Jüterbog zum Opfer fiel, hat sich folgendermaßen zugetragen: Am 29. Oktober in den ersten Nachmittagsstunden fand eine Übung gemischter Waffen mit scharfem Schuß statt. Bei dieser Übung überhießen heimwärts-rückwärts in Stellung befindliche schwere Maschinengewehre die vordere Linie. In vorderster Linie der an-

greifenden Infanterie befanden sich die Übungsleitung und die übrigen der ihnen betrocknenden Offiziere, mitten unter ihnen Generalleutnant Müller. Die Entfernung, aus der die schweren Maschinengewehre die Infanterie überhießen, betrug über 1000 Meter. Pöflich trach Generalleutnant Müller, an der Seite getroffen, zusammen und verschied sofort. Der an Ort und Stelle anwesende Sanitätsoffizier stellte fest, daß ein S.M.G.-Geschö aus weiter Entfernung die Hauptkugel durchschlugen und den sofortigen Tod herbeigeföhrt hatte. Ein Verwundeter an dem Unglücksfalle ist nach den bisherigen Feststellungen niemandem beizumessen, da alle für derartige Schießübungen notwendigen und vorgeschriebenen Sicherheitsmaßnahmen getroffen worden waren. Sachverständige nehmen an, daß eine mit zu schwerer Pulverladung versehene Patrone den verhängnisvollen Ausschöf abgab.

Von unterrichteter Seite wird noch mitgeteilt: Der Übung wohnten als Zuschauer eine große Anzahl Generale, Truppenführer, u. a. auch Reichswehrminister Gehler bei. Die Zuschauer standen in Gruppen seitlich. Maschinengewehre schossen durch die Gruppen und über die vordere Gruppe hinweg. Der Unglücksfall ist nur dadurch zu erklären, daß ein Geschö der Maschinengewehre, sei es durch Ausschlagen, sei es durch Verührung

eines harten Gegenstandes, aus seiner Richtung abgelenkt wurde und in einem Winkel von 30 bis 45 Grad mitten in die Zuschauergruppe hineinlief.

Reichswehrminister Gehler, der sich nur einige Schritte von General Müller entfernt inmitten der übrigen Offiziere befand, ließ nach dem Unglücksfall die Übung sofort abbrechen und ordnete eine eingehende Untersuchung an. Die Leiche des Generals ist jedoch von den Justizbehörden bereits freigegeben, da kein Zweifel daran besteht, daß es sich tatsächlich bei der verhängnisvollen Maschinengetreidelung um ein abgeirrtes Geschöß gehandelt hat, das aus irgendeinem wohl kaum festzustellenden Grunde seine Flugbahn geändert hat. Es handelt sich jedoch nicht um einen sogenannten Querschläger.

Generalleutnant Alfred Müller wurde als Sohn des Bezirksgerichtsdirektors Müller am 1. Januar 1866 in Bautzen geboren. Von 1872 bis 1879 besuchte er Schulen in Eobau und Oshag, wurde dann im Kadettenkorps erzogen und trat 1883 als Portepächter in das Leipziger Infanterie-Regiment 106 ein. 1884 wurde er Leutnant, 1891 Premierleutnant und 1897 Hauptmann, nachdem er sowohl Bataillons- wie Regiments-Adjutant gewesen war. Die Jahre 1897 bis 1902 sah ihn als Adjutanten der 6. sächsischen Inf.-Brigade Nr. 64, und von 1902 ab führte er als Kompagniechef die 11. Kompagnie des Leibgrenadier-Regiments 100 in Dresden. 1906 trat er als Major und Adjutant in das Generalkommando 19 in Leipzig ein. In allen Adjutantenstellen hat er sich ganz besonders bewährt. Im Jahre 1910 wurde er Bataillonskommandeur im Regiment 179 in Leipzig, im Jahre 1913 Oberleutnant und sächsischer Vertreter beim Reichsmilitärgericht in Berlin. Das Feld zog er als Kommandeur des Inf.-Regts. 104 und führte mit größter Auszeichnung von 1916 ab die aus den Regimentern 102, 103 und 177 bestehende 63. Brigade, um 1918 als Generalmajor zunächst Führer der 32. Inf.-Div. und bald darauf Kommandeur der 24. Reserve-Division zu werden, die er auch vorzüglich wieder in die Heimat führte. Im Januar 1919 übernahm er das Kommando der 47. Inf.-Brigade. Im Jahre 1919 war er sodann Infanterie-Kommandeur der Grenzjägerbrigade 1 und später mit der Führung der 1. Grenzjägerbrigade beauftragt. Am 1. Oktober 1919 wurde er zum Führer der Reichswehrbrigade 12 und zugleich zum Landeskommandanten in Sachsen, am 1. Januar 1921 zum Infanterieführer IV und am 15. Juni 1921 zum Kommandeur der 4. Division und Befehlshaber im Wehrkreis IV ernannt.

Generalleutnant a. D. von Reuber †

Köhlchenbroda, 30. Oktober. Pöhllich und völlig unerwartet ist am Donnerstag Herr Generalleutnant a. D. Erz. von Reuber aus dem Leben abgerufen worden. Auf einem Jagdausflug bei Freunden begriffen, fühlte sich der Verschiedene plötzlich unwohl und wünschte so schnell wie möglich heimzukehren. Unterwegs hat ein Schlaganfall seinem Leben ein vorzeitiges Ende bereitet. Erz. von Reuber wohnte in der Heiligt und hat vor etwa zwei Monaten das 63. Lebensjahr beschloffen. Er war 1862 zu Marienberg geboren, trat 1881 als Fähnrich in die sächsische Armee ein und wurde schon im folgenden Jahre zum Sekondeleutnant befördert und als solcher 1887 zu den 13er Jägern versetzt. 1888 Premierleutnant, wurde er 1893 zum Inf.-Regt. 107 versetzt, wurde danach Erzieher im Kadettenkorps und später Hauptmann und Platzkommandant von Dresden. 1893 zum Inf.-Regt. 103 nach Bautzen versetzt, wurde der Verstorbene 1904 Major und 1906 Bataillonchef bei 133. 1911 Oberleutnant beim Inf.-Regt. 104 wurde Erz. von Reuber 1912 zum Obersten befördert und übernahm 1913 die 178er in Ramens, welches Regiment er auch ins Feld führte. Während des Krieges wurde der Verehrte 1915 Generalmajor und Kommandeur der 45. Inf.-Brigade. 1917 übernahm er als Kommandeur die 45. Landwehrdivision und wurde 1918 Inspektor der Etappeninspektion C. 1919 hat Erz. von Reuber als Generalleutnant den Abschied genommen.

Sonntagsbetrachtung für den 21. Sonntag n. Trin.

Ephes. 5, 14: Wache auf, der du schläfst, und stehe auf von den Toten.

Ein Todeschlag war über die Kirche des Herrn gekommen. — Die Predigt von der freien Gnade in Christo war verstummt. Das Licht des göttlichen Wortes war unter den Schaffel gestellt und durch menschliche Satzungen und Lehren verdundelt; die Heilsschätze in Christo: Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit wurden in einem leichtfertigen Ablass für Silber und Gold feilgeboten; das Volk hatte keine Bibel, kein Gesangbuch, keinen Katechismus in seiner Sprache mehr, und die Hüter der Kirche, die den Heilsweg ihm hätten zeigen sollen, schliefen; so war es selbst bis auf wenige wahrheitsliebende Seelen in trüger Gleichgültigkeit für sein ewiges Heil entschloffen. — „Da sprach Gott zu Luther: Gehe hin, du Mann nach meinem Herzen! Bede mein Volk auf! Rufe getrost und klug nicht! Rufe laut, rufe laut, daß die Toten hören! Und Lutherus nahm das Wort und rief, daß die Toten hörten. Seine Stimme tönte durch ganz Deutschland; in Dänemark und Schweden, in Frankreich und England wurde sie vernommen, sie ging über die Berge und schlug an den römischen Bischofsstuhl, daß er zitterte.“ Es war die Stimme des Herrn, der unter sein Volk von neuem trat mit der Predigt: „Tut Buße und glaubt an das Evangelium.“ „Da unser Meister und Herr Jesus Christus spricht: Tut Buße usw. — so lautet die erste jener 95 Thesen, die Luther an die Tür der Schlosskirche zu Wittenberg schlug — so will er, daß das ganze Leben seiner Gläubigen eine stete oder unaufhörliche Buße sein soll.“ Was heißt das anders als: „Wache auf, der du schläfst; stehe auf von den Toten, so wird dich Christus erleuchten.“ — Und das Volk wurde wach. Es war eine seltsame Magalenenstunde, da die Frage nach dem auferstandenen Heiland durch die Grabesfrage Christi ging. Luthers Bibel lasen, Luthers Väter lasen, Luthers Katechismus lernten Große und Kleine; seine Predigten und Schriften fanden Eingang in den Palästen der Großen wie in den niedrigsten Hütten. In seinem Worte wurde der Heiland wieder gesucht und gefunden, geglaubt und erkannt, und die Petrusfrage bewegte viele tausend Herzen: „Herr, wohin sollen wir gehen; du hast Worte des ewigen Lebens.“ So mächtig wirkend, so geistwondernd lebendügend war Luthers Stimme. Sehen wir uns nun das evangelische Christentum von heute an. Ist nicht die große Menge in eine völlige Gleichgültigkeit gegen das Wort des Heils verfunken? Werden die Kirchen nicht immer leerer, je mehr sich die Häuser und Stätten der Weltlust und des sinnlichen Vergnügens füllen, und die Ältere Gottes verlassen, je mehr man dem Hören Rammon dient? Verhält nicht die Predigt zur Buße und zum Glauben an Christum unter dem rafflosen Drängen und Treiben nach irdischem Gewinn und Genuß, unter den Sorgen, Reichtümern und Wohlkufen dieses Lebens wie eine Stimme in der Wüste, eine Stimme, auf die nur Wenige merken und ihr folgen? — Armes Volk, du bist im Un glauben eingeschloffen, fernem der Gott dieser Welt die Sinne dir verblendet. Wache auf, der du schläfst!

Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 30. Oktober 1925.

Wertblatt für den 31. Oktober.

Sonnenaufgang	6 ²²	Mondaufgang	6 ¹²
Sonnenuntergang	4 ¹¹	Monduntergang	6 ¹⁸

1864 Friede zwischen Preußen und Dänemark. — 1892 Einweihung der erneuerten Schlosskirche zu Wittenberg.

Reformationsfest.

Aberall da, wo evangelische Christen wohnen, gedenken sie am 31. Oktober des Tages, da der Augustinermönch Martin Luther im Jahre 1517 seine 95 Thesen an die Schlosskirche zu Wittenberg schlug. Die Tat erweiterte Wiberhall in vieler Herzen, und heute beugen sich viele Millionen Menschen seinem Geiste. Um Luthers Reformationswerk entrannet harter Kampf, aber sein Werk konnte nicht mehr zerstört werden. Heute werden Meinungsverschiedenheiten über geistige Dinge nur mit geistigen Waffen ausgetragen. In dem Haus am Berliner Königsplatz, das dem deutschen Volke gewidmet ist, hat vor nicht allzu langer Zeit ein Abgeordneter, der im protestantischen Leben Deutschlands eine führende Rolle spielt, wieder zum Kampf der beiden großen christlichen Bekenntnisse aufgefordert, aber zum Wettkampf im gegenseitigen Überbieten des christlichen Liebesdienstes und der christlichen Duldsamkeit. Ihm wurde für diesen christlichen Aufruf allgemeine Zustimmung. Beherzigt das deutsche Volk diesen Mahnruf zur Einigkeit, dann wird Deutschland wieder blühen wie einst. Und so feiert auch der evangelische Christ am besten den Gedanken an den großen Reformator, indem er ihm nachstrebt im unermüdbaren Eifer, die reine Lehre des göttlichen Erfinders zu erkennen und in sich aufzunehmen, zu sein ein Jünger Jesu Christi, der dem Meister nachfolgt, nicht nur im äußeren Bekenntnis, ohne innere Bereitwilligkeit, das vom Heiland der Welt gegebene Gebot der Liebe zu verwirklichen. Die Nachfolge Christi besteht in der Liebe zum Nächsten — dessen soll der Gläubige besonders am Reformationsfeste gedenken. Evangelische Wahrheit ist Offenbarung der göttlichen Liebe.

Die nächste Nummer unseres Blattes erscheint des Reformationsfestes wegen erst Montag den 2. November nachmittags zu gewohnter Stunde.

Die Tagesordnung der ersten Landtagsitzung. In seiner ersten Plenarsitzung nach den Ferien am 17. November mittags 1 Uhr wird der Sächsische Landtag sich mit den Anträgen über den Preisabbau und über den Reichsschuldscheintwurf beschäftigen.

Anunterbrochener Fernsprechkreis bei der Vermittlungsstelle Wilsdruff ab Sonnabend den 31. Oktober nachts 12 Uhr.

Vater Schierig †. Als heute im Osten der erste Frührotschein erglomm, segnete ein allgemein beliebter Bürger unserer Stadt, Herr Schuhmachermeister Ernst Wilhelm Schierig, das Zeitliche. 77 Jahre ist er alt geworden, rastlose Arbeit war sein langes Leben. Mit der neuen Zeit und den andersgearteten Verhältnissen konnte er sich nicht befunden. Er blieb der treue, biedere Handwerksmeister, der er schon vor 50 Jahren war. Er war auch einer der wenigen in unserer Stadt noch lebenden Veteranen von 1870/71. Noch in den letzten Tagen sah er am Fenster auf seinem Schmel und schwang den Hammer, nicht ahnend, daß Schnitter Tod schon die Senne für ihn dergelte. Griechisch schlammerte er hinüber in die Ewigkeit. Leicht sei ihm die Erde!

Heimatschutzvorträge. Einer besonderen Einladung des Vereins für Heimatschutz in Wilsdruff zufolge, dessen rühriger Vorsitzender, Herr Oberlehrer Kühne, die Heimatschutzvorträge in unserer Ortschaft und in seiner Umgebung aufs allerwärmste unterstützt, hat sich der Landesverein Sächsischer Heimatschutz bereit erklärt, auch in diesem Jahre mit einer Vortragsreihe nach Wilsdruff zu kommen, die von der Heimat und ihren Schönheiten erzählt. Die Vorträge beginnen Dienstag, 10. November, abends 8 Uhr im Gasthof „Weißer Adler“ in Wilsdruff. Alle Wilsdruffer Heimatschutzfreunde — und wer ist das nicht — sind herzlich willkommen. Näheres wird noch bekanntgegeben.

Sonntag ist Kirchweihfest in verschiedenen uns benachbarten Gemeinden: Blankenstein, Helbigsdorf, Herzogswalde, Taubenheim. Die dortigen Gastwirte laden im Informaten dieser Nummer alles zu Gaste und werden, wie bekannt, mit Speisen und Getränken erster Güte aufwarten. Überall ist Gelegenheit geboten, das Langsein zu schwingen. Im Gasthof Taubenheim findet außerdem am Montagabend ein großes Konzert der besten bekannten Ellbogenkapelle aus Meißen statt. Hoffentlich dauert das schöne Herbstwetter fort, dann gibt's auch überall der Kirmesgäste viele. Gewerksamernwahlen am Montag. Für die Belange von Gewerbe und Kleinhandel ist der Ausfall der Gewerksamernwahlen von besonderer Bedeutung. Es wird deshalb keiner der wahlberechtigten Handwerksmeister, Handel- und Gewerbetreibenden die Anzahl veräumen wollen. Sie finden statt am Montag den 2. November 1925 nachmittags von 12 bis 5 Uhr im weißen Saal des Fremdenhofes zum „Weißer Adler“ für die wahlberechtigten aus den Gemeinden des Amtsgerichtsbezirks Wilsdruff.

Der Männergesangverein „Sängertrupp“ begeht kommenden Mittwoch, den 4. November, die Feier seines 53. Stiftungsfestes in schlichem Rahmen durch Konzert und Ball im „Löwen“. Gäste, durch Mitglieder eingeführt, sind willkommen. (Vgl. Informat.)

Aufgefunden wurde am 26. d. M. gegen 7.30 Uhr an den Weiden im Wiefengrunde in Mar Sachsdorf ein Handleitwagen, etwa 5 Zentner Tragkraft, fast neu, blaurot gestrichen, Deichsel vorn mit Quergreif. Eigentümer melde sich beim Gendarmerieposten Wilsdruff, Lötter Straße.

Herzlicher Sonntagsgottesdienst (nur bringende Fälle): Sonnabend den 31. Oktober (Reformationsfest): Sanitätsrat Dr. Barto (Wilsdruff) und Dr. Auerbach (Burschardswalde). — Sonntag den 1. November: Dr. Breshneider (Wilsdruff) und Dr. Rollburg (Seelitzstadt).

Kellelsdorf. Gemeindevorordnetenversammlung vom 29. Oktober. Kenntnis genommen wird von der vorgeschlagenen Behörde genehmigten Berufsschulordnung der Verbandsberufsschule Wilsdruff. Die Schule wird zuerst von 51 hiesigen Fortbildungsschulplätzen befreit. Der Vorsitzende erstattet Bericht über eine kürzlich stattgefundene erneute Besprech-

ung in Sachen der Kraftwagenverbindung Wilsdruff—Dresden. Die Verhandlungen mit den beteiligten Unternehmungen (Schweden noch). Die Amtshauptmannschaft macht auf das Ausfällen der Bäume an den Kommunikationswegen aufmerksam und hat eine demnächst stattfindende Kontrolle darüber angeordnet. Auf ein Schreiben des Ministeriums, betreffend die einseitige Regelung der ohne Taufsch an anderen Orten zugehenden Wohnungsstellen, beschließt man, diese Zugiehenden an die letzte Stelle der Wohnungsliste zu setzen. Einem Besuch der Stadt Freital um Genehmigung zur Anbringung eines Begleitschiffes des Deutschen Automobilklubs wird stattgegeben; einige Dinge sind abgelehnt. Zur Unterbringung der durchreisenden Obdachlosen wird in Ermangelung eines anderen Raumes vorläufig die Ortsgemeinde zur Verfügung gestellt und sind zu diesem Zwecke vier Strohsäcke beschafft worden. Herrn Gasthofsbesitzer Hanisch werden zum Ankauf eines ausrangierten Postwagens, der dann zur Unterbringung dieser Obdachlosen verwendet werden soll, auf ein Jahr 200 Mark leihweise überlassen. Die hiesige Abteilung der Freiwilligen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz ist an die Gemeinde zwecks Bewilligung der Mittel zur Anschaffung von acht Verbandstaschen und zwei Tragen herangetreten. Nachdem der Vorsitzende die uneigennütige Tätigkeit dieser Abteilung zum Wohle der Allgemeinheit einer Würdigung unterzogen hat, schlägt er vor, eine Hausammlung zu veranstalten, welche auch einstimmig genehmigt wird. Hierauf folgt eine nichtöffentliche Sitzung.

Kirchennachrichten. — Reformationsfest.

Kollekte für den Gustav-Adolf-Verein.
Grumbach. Kirchengemeindeversammlung. Vorn. 9 Uhr Festgottesdienst; abends 8 Uhr Familienabend im Gasthof unter Mitwirkung des gemischten Chores und des Posaunenchores.
Gora. Vorn. 10 Uhr Predigtgottesdienst, Beichte u. Feier des hl. Abendmahls.
Nöbelsdorf. Vorn. 9 Uhr Predigtgottesdienst; nachm. 1/2 2 Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahls.
Herzogswalde. Vorn. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Parrer Dr. Ruff, Tharandt).

Kirchennachrichten. — 21. Sonntag n. Tr.

Predigtzeit: Auf. 15, 38—42.
Wilsdruff. Kollekte zur Beschaffung eines Harmoniums für die Friedhofskapelle. Vorn. 9 Uhr Beichte und hl. Abendmahlsfeier; 9 Uhr Predigtgottesdienst; 11 Uhr Schwertbrünnen-Gottesdienst mit Abendmahlsfeier (Konfirmandenjahr); nachm. 1 Uhr Christenlehre für die männliche Jugend; 2 Uhr Taufgottesdienst; abends 6 Uhr Jungmännerverein (Jugendheim); 8 Uhr Jungfrauenverein (Parrhaus). — Mittwoch, 4. November, abends 6 Uhr Jungmännerverein (Jugendheim). — Donnerstag, 5. November, abends 8 Uhr Bibelstunde.
Grumbach. Vorn. 9 Uhr Kindergottesdienst; nachm. 4 Uhr Abendmahlsfeier. — Dienstagabend 8 Uhr in der Kirche Missionstunde: Lichtübertragung des Herrn Missionar Kerschmar aus Herrnhut über seine Arbeit unter den Negern Afrikas. — Donnerstag Posaunenchor.
Kellelsdorf. Vorn. 10 Uhr Predigt (Pf. Heber); nachm. 2 Uhr Taufen; 4 Uhr Musikalische Kirchweihfeier.
Untersdorf. Vorn. 8 Uhr Predigt (Pf. Heber).
Gora. Vorn. 9 Uhr Predigtgottesdienst.
Nöbelsdorf. Vorn. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Parrer Planert, Constappel); abends 8 Uhr Jungmännerverein (Parrhaus).
Einbach. Vorn. 9 Uhr Predigtgottesdienst.
Blankenstein. Vorn. 9 Uhr Festgottesdienst. — Montag, 2. November, vorn. 8 Uhr Kirchweihfestgottesdienst. — Mittwoch, 4. November, abends 8 Uhr Bibelstunde.
Tanneberg. Vorn. 9 Uhr Kirchweihfestgottesdienst; 11 Uhr Kindergottesdienst.
Herzogswalde. Vorn. 9 Uhr Kindergottesdienst (Kantor Härtel). — Montag (Kirchweihfest) vorn. 9 Uhr in Festgottesdienst feierliche Angebräuchnahme der großen Glocke (Pf. Luthardt); nachm. 2 Uhr Kirchweihfestgottesdienst in der Kapelle in Helbigsdorf (Pf. Luthardt).
Katholischer Gottesdienst Wilsdruff (Schloßkapelle). Sonntag (Allerbiligen) vorn. 9.15 Uhr Hochamt, Predigt u. Segen.

Vereinskalendar.

Homöopathischer Verein. Sonntag 1/4 4 Uhr Vortrag im „Löwen“.
Priv. Schützenvereins. Sonnabend 2 Uhr Abschieden. Sängerkreis. Mittwoch im „Löwen“ 53. Stiftungsfest.

Wetterbericht.

Zunächst noch ziemlich heiter, nachts kühl bis zu leichtem Bodenfrost. In den Morgenstunden örtliche Nebel, tagsüber zunehmende Bewölkung (hohe Wolken), zunächst noch mäßige Temperatur, trocken, Flachland mäßige, höhere Lagen härtere südwestliche bis kühlende Winde. — Aussicht für die nächsten Tage: Fortschreitende weitere Verwässerung, bei der die milden Temperaturen jedoch im weiteren Verlaufe niedrigeren weichen werden.

Die Kirche zu Kellelsdorf.

Die hiesige Kirchfahrt feiert am 8. und 9. November ihr 200jähriges Kirchweihfest durch besonderen Festgottesdienst. Zur Vorfeier findet Sonntag den 1. November unter Leitung von Kantor Fischer ein Kirchenkonzert statt. Aus der Geschichte der Kirche sei aus den Veröffentlichungen von Warrer Lic. theol. Lehmann das folgende erwähnt:

Die hiesige Kirche war schon unter dem Papsttum „zur Ehre Gottes und der heiligen Jungfrau Katharina“ geweiht. Der letzte römische Priester — der Reichenfolge nach der sechzehnte — war seit 1513 Gregorius Fröhlich, bacc. art., aus Reichenberg. Wegen der lutherischen Reformation aber hat er 1542 „gänglich resigniert“. Der erste lutherische Warrer war Andreas Rißel, nach anderen Nachrichten auch eine Zeitlang Christoph Heber. Unter Rißels Nachfolger, Lorenz Rißel, der auch 1558 Kaufmann in den Warrbezirk aufnahm, mußte „notgedrungen“ zum Umbau, ja fast gänzlichen Neubau des aus dem Papsttum übernommenen Gotteshauses geschritten werden. Es hat dann bis Anfang des 18. Jahrhunderts der Erbauung der Gemeinde gebient. Die beiden Pastoren, deren Witwen sich heute noch in der Kirche befinden, Magister Thomas Berner (gestorben 1681, amtierte 26 Jahre hier) und Magister Renatus Daniel Longolus (gestorben 1718, 37 Jahre hier Warrer) sind auch in ihr bestattet. Unter Warrer Magister Gottlieb Friedrich Ped mußte man sich zu einem Erweiterungsbau entschließen; denn die Kirche war nicht bloß baufällig geworden, sondern sie genügte auch für die anwachsende Gemeinde in ihren Raumverhältnissen

nicht mehr. Das Dach mit seinem hohen Turm wurde abgetragen und die weitere Durchführung und Beaufichtigung des Baues in der Hauptsache dem rühmlich bekannten Dresdner Ratsherrnmeister — nachmaligen Erbauer der Frauenkirche — George Bähr übertragen gegen eine Entschädigung von 320 fl. Dies geschah am 15. November 1724. Mit dem Grundstein zu dem neuen Saal war schon am 14. September 1723 begonnen worden unter Maurermeister Elias Richter aus Hintergersdorf.

Der Bau wurde in der Weise ausgeführt, daß auf die alten Mauern 3 1/2 Ellen neues Mauerwerk aufgesetzt, die alte Giebelmauer und Sakristei gegen Morgen abgebrochen und dafür ein neues halbrundes Saal angebaut wurde, worüber der Turm, wie er jetzt noch steht, errichtet und das ganze Gebäude neu bebaut und mit neuen großen Fenstern versehen wurde. Die Stadtkatze fertigte ein Italiener, Jakob Antoni Travella, für 50 Taler. Die Kirche inwendig zu weihen kostete 4 Taler. Gebaut wurde das neue Gebäude schon im September 1724, ausgebaut nebst Turm im Frühjahr bis Herbst 1725, geweiht gewiß jedenfalls auch im Herbst — September 1725. So feiert demnach unser Gotteshaus in seiner jetzigen Gestalt in diesem Jahre sein 200jähriges Jubiläum. — Einige größere Veränderungen erfuhr es noch im Jahre 1822, wo der Turm „erneuert und verschönt“ wurde und im Jahre 1878, wo die alte Orgel, die sich samt Chor auf der Ostseite über dem Altar befand, entfernt wurde und auf der gegenüberliegenden Seite eine neue Orgel mit 19 Registern durch Meister Gule in Bautzen aufgestellt wurde. Zur Aufnahme des Orgelwerkes wurde nun am Westeingange ein Anbau aufgeführt. Auch für die Sänger ist auf diese Weise ein Anbau geeigneter und schöner Raum geschaffen worden. Der alte Orgelchor ist aber heute noch über der Kanzel zu sehen und kann bei großen Andrang — was allerdings selten ist — als Empore dienen.

Eine lateinische Urkunde aus dem Jahre 1725, die man 1840 im Turmknopf fand, sei zum Schluß noch verzeichnet angefügt: „Unter dem gnädigen Bestande des Höchst- und nach Genehmigung des Großmächtigsten Friedrich August, König von Polen und Churfürsten zu Sachsen, ist dieses Gotteshaus erweitert, erhöht und renoviert worden. Die damaligen Kircheninspektoren waren: Dr. Valentin Ernst Köcher, Pastor und Superintendent zu Dresden und Andreas Ernst, Prokuratoramt-

mann zu Meißen. Im Monat September 1725 ward die letzte Hand ans Werk gelegt. Kirchväter waren: 1. Nicolaus Ege aus Kaufbach, 2. Michael Wend aus Niederbernsdorf, 3. George und 4. Jakob Pielisch aus Kesselsdorf. Bauvorsteher war Christoph Brüdner, Gastwirt zu Kesselsdorf. Der Turmknopf ist auf Kosten und durch die Freigebigkeit Paul Henders von Kesselsdorf verguldet worden. Das Gotteshaus wollest du, o Jesu Christe, behüten vor Stürmen, Flammen, Blitzen und Wogen! Pest, Krieg und Hunger wollest du fern halten von unsern Grenzen, und was sonst deiner Herde schaden könnte! Bleibe bei uns, bis es will Abend werden, daß hier immer dein reines Wort erschalle. So bleibe Magister Gottlieb Friedrich Ped, Pastor zu Kesselsdorf, 44 Jahre alt und 15 Jahre im Amte, sowie Christian Gottfried Opitz, Kirchen- und Kirchschullehrer.“

Unser Gott, der dieses sein Haus bisher in allen Stürmen wunderbar erhalten hat — selbst als die Schlacht von Kesselsdorf am 15. 2. 1745 es umtobte, blieb es unverfehrt — wolle es auch fernerhin in seinen gnädigen Schutz nehmen.

Sachsen und Nachbarstaat

Dresden. (Der elektrische Tod.) Im hiesigen Zentralthheater kam ein Maschinist mit der Starkstromleitung in Verbindung und wurde auf der Stelle getötet.

Meißen. (Der elektrische Tod.) Am Mittwochmorgen verunglückte in der Abteilung Behälter des hiesigen Eisenwerkes der Linke-Hofmann-Rauchhammer-W. u. S. der Schweizer Herrmann Schumann aus Sonnenwisch durch elektrischen Schlag tödlich.

h. Romens. (Todesfall.) Nach längerem schweren Leiden wurde uns am 28. Oktober unser erster Bürgermeister Herr Dr. jur. Friedrich Walter Dittich im Alter von 48 Jahren durch den Tod entzogen. Seit sieben Jahren bekleidete er auf äusserst legendreiche Weise sein verantwortungsvolles Amt in unserer Stadt. Während seiner Amtszeit haben sich die finanziellen und kommunalen Verhältnisse unseres Gemeindefiskus trotz der schlimmen Zeit aufs Beste entwickelt, so daß heute alle Bürger den frühen Tod ihres Bürgermeisters aufs tiefste beklagen. Sein

langer Kopf, sein weites Bild und sein süßendes Herz werden schwer zu ersetzen sein. Er ruhe in Frieden!

Sayda. (Brand.) Auf noch unauferklärte Weise brach nachts im Hause des Tischlermeisters Herlog in der Hauptstraße ein Feuer aus. Das Haus brannte bis auf die Umfassungsmauern nieder. Vier Familien sind obdachlos geworden.

Rüßlich bei Lichtenstein. (Rüßlichtsäger Kraft-jahres.) Als in der 11. Abendstunde ein Motorradfahrer ohne Licht in rasendem Tempo durch den niederen Ortsteil jagte, fuhr er drei Personen an, von denen zwei mit leichteren Verletzungen davonkamen, während der dritte, der hiesige Einwohner Alfred Seibel, mit einer schweren Gehirnerschütterung in das Lichtensteiner Knappschaftskrankenhaus gebracht werden mußte.

Verägliches Blut. In Leipzig-Döllitz wurde die von ihrem Manne getrennt lebende Frau des Polizeioberwachtmasters Böffel, eine Polin, von Polizeibeamten dabei überrascht, wie sie, mit Blut völlig besudelt, ihren Mann zerschlug und in einem Kessel die abgetrennten Arme und den Kopf kochte. Neben dem Kumpf lagen die Nordwerkzeuge. In der Wohnung traf man ebenfalls einen völlig mit Blut besudelten Mann an, den als Bruder der Frau Böffel festgehalten wurde und sich als Kriminalbeamter legitimierte. Die Feststellungen sind noch nicht abgeschlossen.

Berliner Produktenbörse von heute, dem 30. Oktober.

Weizen 21,40—21,70; Roggen 14,40—14,70; Sommergerste 19,50—20,60; Wintergerste 15,10—16,30; Hafer 16,60—17,60; Weizenmehl 26,75—30,75; Roggenmehl 2,25—23,25; Weizenkleie 11,30—11,50; Roggenkleie 9,00—9,30.

Die heutige Ausgabe unserer Zeitung umfaßt 8 Seiten und die „Blisbrücker Illustrierte“.

Verantwortlich für die Schriftleitung Hermann Salzig, für Anzeigen und Reklame A. Römer.

Verleger und Drucker: Arthur Schünke, Köntlich in Wilsdruff

Niederdruck-Dampf- und Warmwasserheizungen
Etagenheizungen mit Narg- und Caminokessel
Fabrikheizungen — Luftheizungen

Warmwasserbereitungen
mit und ohne Bad
Trockenanlagen — Hochdruckleitungen
Kartoffeldämpfanlagen
in Kupfer und Eisen

Pumpenanlagen — Hauswasserversorgungen
— Umbau veralteter Anlagen
Rohrleitungen
aller Art und in allen Metallen
fertigt in allen Ausführungen und für alle Zwecke

Georg Schröder, Nossen
— Fernsprecher 134 —
Kupfer- und Aluminiumschmiede
Spezialwerkstätte für Zentralheizungen.

Amtliche Verkündigungen

Maul- und Klauenfende in Sachsdorf.
Die Gemeinde Klipphausen wird aus dem Beobachtungsgebiet befreit und hiermit in die Schutzzone einbezogen.
Meißen, den 28. Oktober 1926.
Die Amtshauptmannschaft.

Öffentliche Höhere Handelslehranstalt (mit Lehrlings-Abteilung) zu Meißen.
Anmeldungen für Oktober 1926 werden für alle Abteilungen angenommen:
Montag, den 2. November bis Sonnabend, den 7. November, vormittags 10—11 Uhr, Zimmer 8 der Roten Schule.

Sozulegen ist die letzte Senjur.
Das Blatt „Kurze Nachrichten über die Öffentliche Höhere Handelslehranstalt (mit Lehrlings-Abteilung) zu Meißen vom Oktober 1926“ kann unentgeltlich bezogen werden durch die Leitung.
Meißen, den 1. November 1926.

Sprengkultur

das schnelle, billige und leichte Sprengen von Baumstüben, Steinfindlingen, Baumgruben zu Neupflanzungen, Tielockerungen harter unfruchtbarer Stellen usw. geschieht sehr erfolgreich

mit Romperit C

Alle diese Arbeiten führe ich im Bezirk Wilsdruff auf Grund mehrjähriger Erfahrungen schnellstens aus

A. Hentzschel, Klein-Schönberg Nr. 19

Kostenlose Vorführungen vor Vereinen und Interessenten

Zur Anfertigung von feiner und einfacher

Damen- und Herren-Wäsche

empfiehlt sich
Frau Michael! —: Freiburger Straße 4

Alle angesehene Vers.-Gesellschaft, die alle Zweige führt, wünscht ihre freige-wordene

Vertretung für Wilsdruff

einer Persönlichkeit zu übertragen, die zu besser situierten Kreisen Fühlung hat. Es wird vorerst keine selbständige Beteiligung, sondern nur Unterstützung des Bezirksbeamten verlangt. Arbeitsfreudigen Herren bietet sich Gelegenheit zur Schaffung einer ertragreichen Position im

Haupt- oder Nebenberuf

und durch Uebertragung des Inkassos zur Erwerbung einer dauernd steigenden Rente.
Gef. Off. unt. „C 323“ an
Ala Haasenstein & Vogler, Dresden.

Billige Möbel

aller Art
Küchen, Schränke, Buffets, Bettstellen usw.
Sofas, Chaiselongues, Matratzen
in allen Preislagen bei guter Bedienung
und billigsten Preisen.
Teilzahlung gestattet!
Tischlerei Franz Hauptmann,
Bahnhofstraße 146.

Wilhelm Richter

Konfektionshaus mit eig. Maßschneiderei
Telefon 147 Meißen Eibstraße 17
Beim Einkauf von 20 Mk. an wird
Rückfahrkarte vergütet



Edgar Schindler
Wilsdruff, Dresdner-Str. 59

Elekt. Beleuchtungskörper

Gloßbirnen, Bügeleisen, Kochtöpfe
und sämtliches Installationsmaterial
kaufen Sie preiswert bei

Albert Raft, Wilsdruff, Dresdner
Straße 218

Original-Oldenburger Milchvieh-Verkauf.

Setze hiermit ergehen an, daß ich wieder mit einem
frischen Transport junger hochtragender u. abgekalbter

Rühe u. Kalben
eingetroffen bin u. stelle
selbigen morgen Sonn-
abend nachm. an sehr
preiswert zum Verkauf.

Richard Nebel
Telefon Nr. 526. Wilsdruff. Telefon Nr. 526.

Zur bevorstehenden Herbst-Saison:

Große Auswahl in eleganten

Damen- u. Backfisch-Hüten

für jedes Gesicht — für jeden Kopf
für jeden Geschmack — in jeder Preislage
Bestes Material — Gediegene Ausführung

Käthe Funke, Putzgeschäft

Wilsdruff — Bahnhofstraße

Nähmaschinen

kaufen Sie
am vorteilhaftesten und billigsten im
**I. Wilsdruffer
Nähmaschinenhaus**
auch gegen Teilzahlung

Ersatzteile, Nadeln, Oel am Lager

Reparaturen aller Systeme werden prompt
u. billigst in eigener Werkstatt ausgeführt

Alfred Dürre, Wilsdruff

Zedlitzstraße 183 Zedlitzstraße 183

Zum Reformationsfest:

Karpfen

Wale

Schleien

Stadt Dresden.

Pianos

Flügel

alle Preislagen in
großer Auswahl!
solid und preiswert

Funke, Dresden,

Wettinerstraße 37, 1. Stg.

Kuh

verkauft

Kaul,

Schmiedewalde, Post
Burghardtswalde.

Kaufen Sie bei unseren Inferenten!

Garantiert wasserdichte

Gummi-Mäntel

für Herren
39.—, 34.—, 23.50, 17.—

Gummi-Mäntel

für Damen
27.—, 22.—

Emil Glathe, Wilsdruff

Sonderangebot

Infolge günstigen Einkaufs äußerst billig

Messing garnituren

für Gardinen und Portieren

Zugelrichtungen - Vitragestangen

Ewald Hennig

Möbelgeschäft Bahnhofstr. 144

— Eigene Tapezierwerkstatt —

Brillen, Kiemer

in allen modernen
Formen

Thermometer,

Wettergläser,
Ferngläser,

sowie alle anderen optischen Artikel in größter
Auswahl. Reparaturen schnell und billig.

Th. Nicolas, Uhrmachermeister,

Wilsdruff, Freiburger Straße 5 B.

Möbel

in solider Ausführung, sowie

Polstermöbel

aus eigener Werkstatt liefert

Kurt Zschoke,

WILSDRUFF, am Bahnhof

Persil bleibt Persil

Dies Wort, aus Hausfrauenmund geprägt,

zeugt von der unerschütterlichen Beliebtheit des einzigartigen Waschmittels.

Die Verlobung ihrer Kinder
Marie und Fritz
beehren sich ergebenst anzuzeigen

Fleischermeister Otto Schöne u. Frau
Marie geb. Woll
Fleischermeister Julius Pappritz u. Frau
Margarete geb. Peschel

Klipphausen

Reformationstest 1925

Meine Verlobung mit Fräulein
Marie Schöne

beehre ich mich anzuzeigen
Fritz Pappritz

Coswig i.S.

Schmerzerfüllt teilen wir hierdurch mit, daß mein lieber Bruder, unser
guter treusorgender Pflegevater, Schwieger-, Groß- und Urgroßvater

Ernst Wilhelm Schieritz

Schuhmachermeister

nach kurzem, schwerem Leiden im 77. Lebensjahre sanft entschlafen ist.

Ein Mensch, wie selten einer, edel, gut, zufrieden und geduldig, ist mit ihm dahingegangen.

Wilsdruff, den 31. Oktober 1925.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Montag nachm. 3 Uhr vom Trauerhaus aus statt.

Ihre am heutigen Tage erfolgte Vermählung beehren sich
ergebenst anzuzeigen

Kurt Matthes Ella Matthes

geb. Küchenmeister

Wilsdruff
Bahnhofstraße

31. Oktober 1925

Grumbach

Inferieren br. Gewinn!

M. G. V. Sängerkranz

Mittwoch, den 4. November, abends 8 Uhr
im Goldenen Löwen

53. Stiftungsfest

best. in Konzert und Ball

— Eintritt frei — Gäste durch Mitglieder eingeführt
vollkommen Der Gesamtvorstand

Restaurant Forsthaus.

Heute Sonnabend den 31. Oktober nachmittags 4 Uhr

großes Preis-Skat-Turnier.

Hierzu laden freundlichst ein Franz Mittel u. Frau.

Lindenschlößchen

Zum Reformationstest

Gr. Schweinsprämien-Kegeln

Anfang 2 Uhr.

Reformationstest u. Sonntag, d. 1. 11.

von 4 Uhr ab auf dem

festlich dekorierten Tanzplan

Großer Oberbayrischer

Kirmes-Ball

Schneidige Ländlerkapelle.

Ausschank von Echt Kulmbacher.

Erbgerichtsgasthof

Herzogswalde

Sonntag, den 1. November

Montag, den 2. November

Kirmesfeier

verbunden mit feinem BALL

Hierzu laden freundlichst ein

Arthur Täubrich u. Frau.

Gasthof Helbigsdorf.

Sonnabend, den 31. Oktober, zum Reformationstest

Sonntag, den 1. November

zur Kirmes

Feiner Ball

ff. selbstgebackenen Kirmestuchen.

Hierzu laden freundlichst ein Paul Vohse u. Frau.

Gasthof Steinbach b. m.

Zum Reformationstest

Feiner Ball.

Zweite große Sonder-Dekoration! Gardinen * Decken * Läufer usw.

Die Dekoration kann nur Sonnabend und
Sonntag gezeigt werden. Sie wird erneut
den Beweis außerordentlicher Reichhaltig-
keit und Preiswürdigkeit erbringen.

Eduard Wehner

Markt Meißner Straße

Dienstag, den 10. November abends 8 Uhr
Gasthof Weißer Adler in Wilsdruff

Beginn der Heimatschutzvorträge!

Karten in der Buchhandlung Bruno Klemm, Wilsdruff
zu 4.— Mark gültig für alle 5 Vorträge, zu 1.50 Mark
gültig für den einzelnen Vortrag.

Holzbearbeitungsmaschinen aller Art

Modernste
Ausführungen
Ingenieurbezug
kostenlos



Schnellste
Lieferung
bei kulantester
Bedienung

Kurt Blasius, Wilsdruff, Friedhoffstr. 153

Betreiber der Hainberger Maschinenfabrik Ernst Grafe, A.-G.

Gasthof Blankenstein.

Sonntag den 1. und Montag den 2. November

Großer Kirmes-Ball.

Sächsischer Militärverein

zu Wilsdruff u. Umg.

Am 30. Oktober verstarb

unser treues Mitglied Herr

Wilhelm Schieritz.

Die Herren Kameraden

wollen sich recht zahl-

reich an seiner Beerdig-

ung beteiligen.

Herr Kamerad Schuh-

machermeister Ernst Wil-

helm Schieritz wurde am

5. Juni 1849 in Limbach

geboren. Seinem Könige

diente er 3 Jahre als

Festungsartillerist. Er war

1870/71 Feldzugsteilneh-

mer, trug die Kriegsdenk-

münze u. d. 50jähr. Militär-

vereinsbundeskreuz.

Leicht sei ihm die Erde!

Kirmes! Kirmes!

Gasthof Taubenheim

Reformationstest (Sonnabend) und
Kirmes-Sonntag

Große Ballfeste

Kirmes-Montag, den 2. November,
abends 1/2 8 Uhr

Großes Konzert

ausgeführt vom Eilbogen-Orchester

Für Konzertbesucher anschließend:

Feiner Ball

Gasthof

Sonntag, den 1. November 1925

Feine Ballschau

Hierzu laden freundlichst ein

Otto Schöne u. Frau

Klipphausen

Frühes

Kind-, Kalb- u.

Schweinefleisch,

ferner als

Ausschnitt

Schinken

versh. Braten

Sülze, Fleisch-

salat und div.

Wurstwaren

Carl Beuchel

Reihner Straße.

Metallbetten

Stahlmatr.-Kinderbetten

bir. an Priv. Kat. 2409 fr.

Eisenmöbelfabrik Suhl

(Thüringen)

**ZIGAREN
ECKE**
Zigarren
Zigaretten Tabake
und Bruyere-Pfeifen
erhalten Sie stets in größter Aus-
wahl u. besten Qualität billigt bei
Paul Lauer

Kümmelschänke Zölmern

Zu unserem

Sonnabend, d. 31. Oktober 1925 stattfindenden

Bratwurst-Essen

laden alle werten Gäste und Gönner freundlichst ein

Georg Hildebrand und Frau.

Gasthof Weistropp

Sonnabend, den 31. Oktober

Zither-Konzert

mit Streich-Orchester und Ball.

Anfang 7 Uhr.

Hierzu laden freundlichst ein

Alfred Branzke und Frau.

Sauer's Kaffee
ist der beste!
Machen Sie bitte einen Versuch.
Paul Lauer

Muttersehnen.

Ich wollt', ich sähe wieder
Auf meiner Mutter Knie,
Mit meinen beiden Armen
Umklungen hielt ich sie.

Carl Felix Kling.

Die Amerikareise des Dr. Stinnes.

„Eine längst geplante Studienreise.“
Vom Sekretariat Dr. Edmund Stinnes wird eine Erklärung verbreitet, in der es u. a. heißt: Dr. Edmund Stinnes trat schon längere Zeit mit der Absicht, für einige Monate nach Amerika zu gehen, um Land und Leute kennenzulernen, volkswirtschaftliche Studien zu treiben und so Abklärung und Erhellung zu suchen.

„Bauer in Not.“

Die Rundgebung des Reichslandbundes.
Berlin, 29. Oktober.
Nach dem Vortrag des Reichslandwirtschaftsministers Grafen Lanitz nahm der Landbund in seiner gestrigen Sitzung die Entscheidung auf dringende Hilfe für die Landwirtschaft ein.

Eine Kraftrede Mussolinis.

Nationalfeier der Faschisten.
Die Nationalfeier zur Erinnerung an den Marsch der Faschisten nach Rom wurde in ganz Italien festlich begangen. Die Hauptfeierlichkeiten fanden wiederum in Mailand statt. Mussolini nahm zu Pferde in der Militäruniform, umgeben von der Generalität des Heeres und den Führern der Miliz, den Vorbereitungen der Garnison ab.

Gröner sagte die Revolution voraus.

Der Dolchstoßprozess in München.
Im Dolchstoßprozess hält Admiral von Trotha dem Zeugen Köste gegenüber an, daß der beschuldigte Notendruckerschlagener nicht mehr einsehen wollen. Der Vorsitzende der Sozialdemokratischen Partei, Otto Weiss, äußert dann eingehend die innerpolitischen Schwierigkeiten, die sich im Laufe des Krieges herausgebildet haben.

Preussischer Landtag.

Der Ausschuss des Landtages hat beschlossen, zur Förderung der Etschberaternummer zweite, sog. Abend- oder Nachmittagsnummer, einzuschreiben, deren erste Nummer am 1. November 1925 in dieser Zeitung veröffentlicht werden soll.

Das Alte stürzt

Roman von Hans Heidsieck

11. Fortsetzung.

„Papa,“ sagte sie mit gedrogener Stimme, „wie grausam bedrohend du immer bist! Selbst Menschenwürde sind für dich lediglich Mittel zu deinen geschäftlichen Unternehmungen.“
„Auch er war ernst geworden.“
„Auch,“ erwiderte er, „das versteht du nicht. Sentiments sind für unsereinen in der heutigen Zeit nicht mehr am Platze. Ich bin nur in dem Krankenhaus. Ein Weibchen brauchst du aus der Geschichte vor mir nicht mehr zu machen.“

In diesem Augenblick drängte sich ein Herr mit einem riesenhaften Strauch durch die Menge und eilte auf Krüger zu. Er schien auf den Weinen nicht ganz sicher zu sein. Auch war sein Blick etwas stark gedreht. Keller trat lächelnd einige Schritte zurück.
„Herr Morau!“ sagte der Fremde, indem er mechanisch den Hut zog und Krüger seinen Strauch überreichte, „ich habe die Ehre Ihnen zum Abschied noch eine kleine Freude zu machen. Kommen Sie gut nach Paris! Ich empfehle mich.“

Oft kam die Schwester Edith. Sie sah in ihrer Tracht sehr anmutig aus. Große Sorge spielte auf ihrem häßlichen Gesichtchen, wenn sie den Kranken betrachtete.
„Willert schenke sie nicht zu erkennen. Oft nannte er sie seine Tante. Eine Bemerkung ergab, daß er an eine verstorbene Schwester dachte.“
Zwischen Edith und Keller bestand eine Spannung. Gleich am ersten Tage war sie vor seinen stehenden Widen, die sie zu umklammern schienen, erschrocken zurückgewichen. Ihre ganze Willenskraft hatte sie aufzubieten müssen, um diesen Widen nicht zum Opfer zu fallen. Es war gelüht.

minister nicht wisse, wie er den Etat balancieren soll. Adm. Kreile (Wirtsch. Vag.) tritt der demokratischen Auffassung entgegen. Auch der Minister trete, wenn er eine Kostlage der Kirchen bestreite. Adm. Woll (Woll.) meint, auf bloßes Wohlwollen des Staates allein könnten die Kirchen sich nicht anweisen lassen.

Damit schließt die Beratung; die Abstimmung wird auf eine spätere Stunde verschoben und das Haus setzt die allgemeine Aussprache fort beim

Vergetat.

Handelsminister Dr. Schreiber erklärt, seine Verwaltung sei dabei, die in der Frage des Grubenversicherungsweises gestellten Beschlüsse schrittweise durchzuführen. Die außerordentliche Höhe der Halbenbehalte sei ein deutlicher Beweis dafür, wie außerordentlich schlecht tatsächlich die Lage des Ruhrbergbaus ist. Die Ursache dafür sei in dem Daniederliegen vieler Wirtschaftszweige, namentlich der für den Kohleverbrauch besonders wichtigen Eisen- und Stahlerzeugung zu sehen. Es sei eine Überproduktion an Kohle entstanden, wobei die Gruben nicht einmal voll ausgenutzt werden könnten. Es gebe nur ein Mittel: die Produktion müsse dem Bedarf angepaßt werden. Das gehe nur durch Stilllegung der Zechen, die am unwirtschaftlichsten sind. Der Minister ist aber der Hoffnung, daß der Stilllegungsprozeß im wesentlichen abgeschlossen ist.

Meineidsprozeß Loeb.

8 Weimar, 20. Oktober.

Vor dem Schwurgericht Weimar begann ein Strafprozeß, der neben der strafrechtlichen Bedeutung für den Angeklagten, den ehemaligen Staatsbankpräsidenten Walter Loeb aus Frankfurt a. M., auch ein allgemeines Interesse verdient.

Die Vorgeschichte zu diesem Meineidsverfahren reicht zurück auf die Stellung Loeb's vor seiner Berufung nach Thüringen, und zwar als Aufsichtsratsvorsitzender der Süddeutschen Transportversicherung (Sütra) in Frankfurt a. M. Gegen diese Gesellschaft und ihren Direktor Franke wurde im Jahre 1919 auf Anzeig des Reichsaufsichtsamtes für Privatversicherungen ein Strafverfahren eingeleitet, weil sie die Auftragsversicherung in ihren Geschäftszweigen mit aufgenommen hatte, ohne hierzu die Genehmigung zu haben.

Die Anklageschrift legt nun Loeb einen Meineid zur Last, indem er bei seiner Vernehmung im Verfahren gegen den Direktor Franke der Wahrheit zuwider angegeben habe, er sei im Oktober 1919 im Reichsaufsichtsamte für Privatversicherungen in Berlin gewesen, habe dort mit dem Oberregierungsrat Meißner verhandelt und die Auskunft erhalten, daß die Frage, ob eine von der Süddeutschen Transportversicherungsgesellschaft betriebene Auftragsversicherung genehmigungspflichtig sei oder nicht, noch nicht entschieden sei. Weiter habe Loeb verschwiegen, daß er schon vor dem Spätsommer 1919 zugunsten der genannten Gesellschaft tätig gewesen sei. Seit seinem Austritt von der Staatsbankleitung ist Loeb zweimal vorbestraft. Loeb erklärt, er halte seine damals unter Eid gemachte Aussage voll aufrecht. Er habe damals im Reichsaufsichtsamte mit Oberregierungsrat Meißner verhandelt.

Politische Rundschau

Die deutsch-polnischen Verhandlungen.

Die polnische Delegation für die Handelsvertragsverhandlungen zwischen Polen und Deutschland hat sich nach Berlin begeben, ebenso der deutsche Gesandte Ulrich Kauscher. Die Verhandlungen beginnen in den nächsten Tagen. Noch immer glaubt man in Warschauer Regierungskreisen, daß man schon in den nächsten Wochen ein Provisorium werde abschließen können, womit der Zollkrieg zwischen den beiden Staaten sofort aufhören würde.

Eine Arbeitskammer im Saargebiet

Eine Verordnung der Regierungskommission des Saargebietes über die Einrichtung einer Arbeitskammer im Saargebiet befindet sich in der Einleitung die Absicht, die Eintracht zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern zu fördern, und den Einfluß, zwischen dem Saargebiet und dem Internationalen Arbeitsamt dauernde Zusammenarbeit zu ermöglichen. Die Verordnung, die dreizehn Artikel umfaßt, soll nach ihrem Wortlaut der Arbeitskammer das Recht geben, Gutachten und Wünsche der Regierungskommission zu unterbreiten, die die Interessen der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer betreffen. Diese Gutachten und Wünsche sollen sich erstrecken auf Arbeitszeit, Schutzbestimmungen, Arbeitsmarkt, Krankheitskassen, Sozialversicherung, Fortbildung, Berufsver-



Deffentl. Arbeitsnachweis
Ködig u. Umg.

vermittelt
Hausmädchen und
Gastwirts-Personal.

teilung, Zusammenkünfte und Kriegsbeschädigtenarbeit. Irigendwelche Entscheidungen in allen diesen Fragen liegen der Kammer nicht ob. Die Verordnung entspricht durchaus nicht dem Entwurf, wie ihn der Landesrat festgelegt hat, und ruft bei Arbeitgebern wie auch bei Arbeitnehmern in gleicher Weise Mißbilligung hervor.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Die beim Ausbruch des Weltkrieges aufgehobene Telegraphenverbindung Berlin-Moskau ist am 25. Oktober wieder eröffnet worden.

München. Eine von der Kommunistischen Partei für den 2. November einberufene Versammlung, in der Professor Wagner über Kirche, Staat und das kommende Reichsschulgesetz sprechen sollte, ist von der Polizeidirektion München verboten worden.

Prag. Die Direktion der staatlichen Wälder und Güter in Oberösterreich im Riesengebirge hat sämtliche deutschen Orientierungskarten in ihrem Bereich, die Eigentümern des deutschen Riesengebirgsvereins sind, abnehmen lassen.

Moskau. Anfang Dezember wird hier eine chinesische Universität eröffnet werden, die den Namen Sunyatsens tragen und 250 Chinesen aufnehmen wird. Zum Rektor der Universität ist Nabel gewählt worden.

New York. Die deutschen Teilnehmer an der Tagung der Interparlamentarischen Union haben sich größtenteils zur Rückreise nach Deutschland eingeschifft. Reichsminister a. D. Birck reiste mit dem „Columbus“ ab, Reichstagspräsident Böbe mit dem Dampfer „Deutschland“.

Neues aus aller Welt

Zerkürdung einer Chemischen Fabrik durch Explosion. In der Chemischen Fabrik Dr. Borchers in Neulichten-dorf bei Berlin ist auf noch unbekannter Weise eine Explosion entstanden, die das gesamte Fabrikgebäude vernichtet hat. Die Trümmer des in die Luft geflogenen Daches und die Steine des Mauerwerks flogen Hunderte von Metern weit und haben die Dächer von zwölf Wohnhäusern durchschlagen und teilweise zerstört. Hunderte von Fenster Scheiben sind eingedrückt worden. Vier Arbeiter, die in der Fabrik tätig waren, sind verletzt, davon drei sehr schwer.

Selbstmord aus getränktem Ehrgefühl. In Potsdam am 17. Oktober unter tragischen Umständen erfolgte der Tod eines höheren Regierungsbeamten großes Aufsehen. In seiner Wohnung wurde der 42 Jahre alte Regierungsrat Paul von Döllwitz mit einem Gas Schlauch im Runde tot aufgefunden. Es wurde festgestellt, daß Döllwitz Selbstmord verübt hat, weil er nach einer kleinen pommerischen Stadt versetzt werden sollte und seinen Amtswechsel als persönliche Kränkung empfand.

Kohlenfund bei einer Straßensprengung. In Liebschwitz in Sachsen wurde bei Gelegenheit von Straßensprengungen ein Hitz gutier Kohlenzylinder entdeckt. Weitere Bohrungen und Untersuchungen werden vorgenommen, um die Größe, die Lage und die Abbaumöglichkeit des Lagers zu prüfen.

Alexander von Gleichen-Ruphounm 60 Jahre alt. Der einzige Urenkel Schillers feiert auf seinem Familienfeste in Weimar seinen 60. Geburtstag. Eine stattliche Reihe kulturhistorischer und philosophischer Werke zeugt von seinem, ununterbrochenem Schaffen. Seinem großen Ahnen Schiller hat er eine Biographie gewidmet („Schiller. Die Geschichte seines Lebens“). Der Verfasser, der als praktischer Landwirt im Leben steht und das Wirtschaftsweisen aus eigener Erfahrung kennt, gehört

zu jenen Wenigen, die ihren Idealismus behalten haben, und die Philosophie, die Alexander von Gleichen verkündet, ist selbst erlebt.

Angereicherter Gnadengesuch. Wie aus Limburg berichtet wird, befindet sich der achtfache Mörder Fritz Angerstein noch immer im Gefängnis in Friedberg. Sein Gnadengesuch liegt schon lange im preussischen Staatsministerium vor und man erwartet nun in Kürze dessen Entscheidung. Angerstein ist und trinkt gut, hat ausgezeichneten Schlaf und befindet sich überhaupt bei allerbestem Wohlbefinden.

Unrechte Brillanten von echten nicht mehr zu unterscheiden. Bei den Verhandlungen des Deutschen Goldschmelztagess in Schwäbisch-Gmünd sprach einer der besten Kenner über die Herstellung synthetischer Edelsteine. Diese Kunst sei heute soweit gediehen, daß die mit besonderer Sorgfalt hergestellten Kunstedelsteine kaum mehr von den echten Edelsteinen zu unterscheiden seien.

Verhaftete Bankiers. Das Bankhaus Wilhelm Dörnmühl, Frankfurt a. M., ist vor einigen Tagen in Liquidation getreten; das Konkursverfahren ist eröffnet worden. Wie jetzt festgestellt wurde, hat sich die Leitung des Bankhauses gegen die Bestimmungen des Bankdepotgesetzes vergangen. Daraufhin wurden jetzt der Inhaber der Firma, Dörnmühl, und der Prokurist Böh wegen Verdachts strafbarer Handlungen zugunsten der Bankkunden verhaftet.

Schreckensart polnischer Banditen. Im Dorf Kozubowice (Kreis Nowy) überfielen Banditen das Anwesen des Landwirts Dembski und verlangten Geld. Als Dembski erklärte, er hätte keins, da er gerade landwirtschaftliche Maschinen gekauft habe, erschossen sie ihn. Darauf suchten sie von der Frau und der zwölfjährigen Tochter Dembskis Geld zu bekommen. Als ihre Bemühungen vergeblich waren, erschlugen sie beide und zündeten das Haus an, das vollkommen niederbrannte.

Seltener Zwischenfall auf der Rennbahn. Bei einem Pferderennen in England (Frankreich) ereignete sich ein seltsamer Unfall. Ein Reiter, der von seinem Pferde in weitem Bogen herumrutschte, kam in den Sattel eines anderen Pferdes zu liegen, dessen Reiter ebenfalls abgeworfen worden war. Er würde das Rennen gewonnen haben, wenn ihm nicht die Vorschriften verboten hätten, auf dem anderen Pferde weiterzureiten.

Selbstmord in Italien. In Neapel wurde der Baron Luparelli, seines Reichens Agent für erlaubte Auswanderung, von drei Personen aufgesucht, denen er 15 000 Lire abgeholt in die Hand drückte, ohne ihnen dafür die Erlaubnis zur Auswanderung zu verschaffen. Da der Baron das Geld nicht zurückgeben wollte, wurde er von den Betrogenen kurzweg durch Revolvergeschüsse getötet.

Bunte Tageschronik.

Berlin. Hier starb an den Folgen eines vor drei Wochen erlittenen Schlaganfalls im Alter von 83 Jahren der seit 1921 im Ruhestand lebende Kammergerichtspräsident Erziehung Dr. Heintze.

Magdeburg. In der Lederfabrik von Bismarck bei Magdeburg wurden drei Arbeiter durch eine Explosion getötet.

Dresden. Dem früheren Präsidenten der Zweiten Sächsischen Kammer, Geheimrat Dr. Paul Wilhelm Vogel, der vor kurzem seinen 80. Geburtstag begehen konnte, ist für seine in langjähriger gemeinnütziger Tätigkeit um die Stadt Dresden erworbenen Verdienste von den sächsischen Körperschaften die Goldene Ehrenmedaille der Stadt Dresden verliehen worden.

Paris. Journal „Médan“ meldet aus Madrid, daß bei einer Feuersbrunst im Dorfe Villanos eine siebenköpfige Familie lebendig verbrannt ist.

London. Der bekannte irische Dichter Warrall Figgis, der auch Mitglied des Reichsrates war, verübte Selbstmord. Die Ursache besteht darin, daß seine Geliebte sich einer Operation unterzog, dementsprechend verschiedene unglückliche Vermutungen ausgesprochen wurden.

Aus dem Gerichtssaal.

Der Prozeß gegen Kautzler. Wie man erfährt, nähert sich die Untersuchung gegen den früheren Generaldirektor der Stein-Bau, Ivan Kautzler, nach fast einjähriger Dauer nunmehr doch ihrem Ende. Nunmehr ist das gewaltige, viele Aktenbände umfassende Untersuchungsmaterial soweit gesichtet und durchgearbeitet, daß voraussichtlich Mitte November die Anklage er-

Das Alte stürzt

Roman von Hanns Helmsied

Alle Rechte vorbehalten

12. Fortsetzung.

Obwohl sein ganzer Meinungsstand nur Einbildung war, ließ man ihn bei dem Glauben.

Edith blühte ihn milde und ruhig an.

„Es wird schon werden, Herr Ingenieur,“ sagte sie langsam, „man muß nur Geduld damit haben.“

„Kennen Sie meine Erfindung?“ fragte er plötzlich nach einer längeren Pause. Edith fragte: „Was meinen Sie?“

Er erklärte ihr, ziemlich zusammenhängend, seine Maschine. „Nun ist sie fähig,“ sagte er endlich in einem Gemisch von ungewohnter Komik und Bitterkeit.

Edith wurde aufmerksam. Aber sie durfte nicht fragen, obwohl sie fremd gern erfahren hätte, wie sich die Dinge in seinem Inneren spiegelten. Offenbar wußte er doch etwas von den letzten Ereignissen.

„Es ist fonderbar,“ sagte er, sich über die Stirne streichend, „aber es muß doch wohl stimmen, was mir der Wärter sagte, nämlich, daß meine Erinnerung von dem Unglück ab völlig ausgelöscht ist. Ich sehe mich nur noch in einer Blüt züngelnder Flamme. Man soll mich ja überfallen und das Feuer angezündet haben. Hui Teufel!“

„Der Wärter ist zu einer langen Freiheitsstrafe verurteilt worden,“ erwiderte Edith, indem sie ihn nicht aus den Augen ließ.

Seine Worte lasteten an der Decke, „Wer — war —“ der Wärter?“ fragte er, als ob es ihn Nähe kostete.

Sie nannte den Namen des Mechanikwirts.

„Und mein Freund! Meinen besten Freund habe ich hergeben müssen,“ sprach Willert, „neulich, denken Sie, Schwester, bei dem großen Eisenbahnunglück in der Nähe von Hamburg, ist er ums Leben gekommen. Der Wärter erzählt es.“

Edith nickte ihm zu und beschloß, diese Behauptung auf ihre Richtigkeit nachzuprüfen, da sie irgend ein Instinkt hierzu drängte. Sie hatte Rezept genug vor den Augen ihrer Interessen zu spannen.

Marquis le Rond bezog eine kleine Villa im Seine-Viertel. John und Will richteten mit Geschwindigkeit und Umsicht ein. In einem abgelegenen Kellergebäude mit eigener Doppeltür stellte man die Notentpresse auf, aus der man Vollschneide nach Belieben hervorzuholen konnte.

Eine kleine Walzenmaschine mit großflächiger Unterlage sorgte für die Verknüpfung der Papierrolle, die dadurch ein allerschöndestes und abgegriffenes Aussehen erhielt.

Für die Sawella fand man in einem kleinen Vorstadtheater ein geeignetes Engagement. Hier hatte sie Beziehungen zur Zutritte anzuschließen. Durch ihre Vermittlung lernte Krüger auch bald den Sohn eines der größten Automobilfabrikanten kennen.

Der junge Mignot war ein Cavalier von tadellosen Manieren. Er schien es als seine edelste Aufgabe anzusehen, die von seinem Vater erworbenen Summen in Rechte fröhlicher Menschen wieder in Umlauf zu bringen. Immer nach der neuesten Mode gekleidet, schloß er bei keiner gesellschaftlichen oder sportlichen Veranstaltung von irgend welcher Bedeutung. Nur Zeit war er Inhaber des Geschwindigkeitoreloch für leichte Wagen.

Für sportliche und technische Neuerungen war er immer zu haben. Deshalb hörte er auf, als Krüger seine Erfindung erwähnte, die von unwiderstehlicher Bedeutung zu werden versprach.

„Ich kann zunächst nur daran denken, meine Maschine im Kleinem zu fabrizieren,“ erklärte der vermeintliche Marquis le Rond. „Die einzelnen Teile müssen — schon wegen Mangel meines Geheimnisses — in den verschiedensten Werkstätten hergestellt werden. Aber später werde ich große Fabriken haben — ich werde tausende von Arbeitern einstellen müssen und die ganze Weltwirtschaft von mir abhängig machen!“

Mignot blühte den Sprecher etwas ungläubig an und nippte an seinem Glase. Man sah nach einer Theater-Vorstellung in einer Weinstube zusammen. Die Sawella hatte neben dem jungen Automobilfabrikanten Platz genommen und blühte interessiert zu Krüger hinüber.

„Sie malen sich das wohl etwas zu rosig aus!“ erwiderte Mignot, „wenn allerdings alles, was Sie bezüglich Ihrer Maschine erwähnen, zutreffend wäre, vermöchte ich die große Bedeutung nicht.“

Krüger sah ihn gelassen und ruhig an.

„Ich will Ihnen einen Vorschlag machen,“ bemerkte er, „und deshalb ist es mir lieb, daß ich Sie kennen lernte. Ich habe die Absicht, die Erfindung zunächst ganz unsonst in den Dienst Ihrer väterlichen Werke zu stellen.“

Mignot glaubt nicht richtig verstanden zu haben. Krüger fuhr, ohne sich beirren zu lassen, fort:

„Sie werden inselgeheßen Ihren Licht- und Kraftstrom völlig gratis erhalten, also auch in erster Linie viel billiger, als bisher, arbeiten können. Und da die mit meiner Maschine angeschlossen Wagen keinen Betriebsstoff mehr brauchen —“

Mignot war aufgesprungen.

„Keinen Betriebsstoff mehr —? — Aber das ist ja un-

denkbar!“

„Es erschien auch einmal undenkbar, daß man in der Luft werde fliegen können,“ erwiderte Krüger gelassen. „Im übrigen brauchen Sie Ihrem Vater nur diesen Vorschlag zu machen, — ich bin überzeugt, daß er sich nicht lange bekümmern wird. Möchten er doch nichts dabei. Die ersten Maschinen glaube ich in acht Wochen liefern zu können.“

Der junge Mignot schlug begeistert ein. Er bestellte noch eine anderleiene Flasche und brachte dann Krüger mit seinem schlanke Remnagen nach Hause. Die Sawella begleitete ihn nach weiter, um ihm für die Nacht Gesellschaft zu leisten.

Als sie am folgenden Morgen das Arbeitszimmer des „Marquis“ betrat, trug sie eine kostbare Perlenkette um den Hals.

Der alte Mignot hatte seinen Morgenmundgang beendet. Er pflegte in aller Frühe durch die Gassen seiner Fabrik zu gehen und nach dem Blochen zu schauen. Obgleich dieses eigentlich gar nicht mehr notwendig war, da ihm seine drei Prokuristen und fünf Direktoren diese Arbeit abnehmen konnten. Aber es gab schließlich nur einen Chef. Als solcher konnte man sich nicht vertreten lassen. Vor dem Verwaltungsgelände, etwas abseits von den dreihundert Hallen mit ihren schmetternden Säulenn, tausenden Säulen und zischenden Röhren, trat der alte Herr mit seinem Sohn zusammen. Jacques nickte freundlich. Er rauchte an seiner Zigarette gelassen fort, bis er verblüfft einen Schritt zurücktaumelte. Der Vater hatte ihm den Stummel aus dem Munde geschlagen.

„Hui Teufel!“ riefte der Alte, „man hat Respekt, verstanden? Krügerdem weißt du, daß hier das Hausen verboten ist!“

Jacques wollte aufbrausend etwas erwidern. Aber er hütete sich, als er dem Vater ins Auge sah.

„Was willst du überhaupt hier?“ fragte der alte Herr, ungeduldig von einem Wein auf das andere tretend, „kummerst dich doch sonst nicht um den Betrieb, mon cher fils!“

(Fortsetzung folgt.)

Am heimischen Herd

Unterhaltungsbeilage zum „Wilsdruffer Tageblatt“ — Amtsblatt.

Die Hand.

Plauderei von Bertha Witt.

Wenn es wahr ist, daß der Armenisch einst auf allen Beeren kroch und ihm auch jene Gliedmaßen, die wir als Bewegungsinstrumente, so ist vielleicht nichts in der Entwicklung des Menschen bewunderungswürdiger als die Um- und Ausbildung der Hand zu jenem Willensinstrument, das sich in seinen Funktionen dem geistigen Wachstum des Menschen so unbedingt anpaßt. Ihre Verbindung mit der Zentralkraft unseres Nervensystems oder wenn man so sagen will Geistesorgans ist eine so unmittelbare und dabei eine so selbstverständliche, daß uns das kaum noch besonders zum Bewußtsein kommt. So sagte schon der englische Anatom Bell vor einem Jahrhundert: „Die menschliche Hand gehorcht dem Antriebe des Willens so auf den Augenblick, so genau und gewandt, daß man glauben könnte, sie sei der Sitz des Willens selbst. Alle ihre Bewegungen sind so energisch, so frei und doch so zart, daß man ihr einen eigenen Instinkt zuschreiben möchte und, ihrem Wirken zuschauend, in ihr einen einfachen, selbstständigen Mechanismus sieht. Wir bedienen uns der Hand ebenso unbewußt als wir atmen, und erkennen uns weder mehr an ihre schwachen und ungeschickten ersten Versuche, noch an die lange Übung, die nötig war, sie zur Vollkommenheit zu führen.“

Lavater nannte die Hand „ein Glied von unaussprechlicher und unerschöpflicher Bedeutung“. Wieviel vermag eine einzige Bewegung der Hand auszudrücken, in welcher unendlich feinen Abstufungen vermag sie zu gebieten, zu befehlen, zu gewähren. Der herzliche, der warme, der glühende, der matte, der konventionelle Händedruck — es ist eine ganze Skala der Gefühlsmomente, die sich hier kundtut. Zweifelloshängt es mit dem Bedeutsamen der Stimmen-Gefühlsumgebung zusammen, daß Menschen einander die Hand drücken, und der verweigerte oder der noch nicht angebrachte Händedruck ist ein wesentliches Zeichen für das Verhältnis und den Grad der Bekanntheit der Menschen untereinander. Und wiederum — wie sehr ist die Hand zugleich Beweisausdruck für den Menschen, wie liegt es oft ausschließlich an ihr, in Momenten, die uns vielleicht sehr wichtig sind, uns bloßzustellen, ist sie doch, wie jemand sagte, „die unerbittlichste Berräterin der Befangenheit, Verlegenheit, Ungeschicklichkeit, Albernheit, Arroganz und Keckheit“.

Bei solcher vielseitigen Bedeutung der Hand, bei der man ihrer alltäglichen Arbeitsleistung noch nicht einmal denkt, ist es erklärlich, wenn schon die Alten sie mit einer gewissen Ehrfurcht betrachteten und wenn man gerade ihr so mancherlei symbolische Bedeutung beilegte, ja sie mit höheren Kräften in Verbindung brachte. Die alten Deutschen laien in den Vätern der Hand die Zukunft, und das Auflegen der Hände besonders geheiligter Personen galt als wunderthätig. Die Hand segnet und flucht, und unter ihrem sichtbaren Zeichen brechen Menschen zusammen. Die Hand des Königs herrscht und schlägt in alter Zeit unter dem Bilde eines aufgezogenen Händchens. Den Ägyptern war die Hand das Symbol der Stärke, den Römern das der Treue, und wir selbst personifizieren die großen Schicksalsmächte als die Hand der Vorsehung, der Zeit, der Gerechtigkeit, der Natur und des Todes.

Bei dieser Bedeutung der Hand ist es merkwürdig, daß man ihr schon frühzeitig eine Beachtung schenkt, die auch ihrer Schönheit gewidmet ist. Schon an und für sich können wir die Natur gewiß nicht genug bewundern, daß sie alles Zweckmäßige zugleich schön gestaltet hat. So hat sie

uns auch in unserer Hand ein Glied von besonderer Schönheit geschenkt. Schöne Hände, und damit auch schon die Pflege der Hände, lernte der Mensch bereits in alter Zeit schätzen, denn er erlangte zu ihrem Schutze, ohne den sie von Bitterungseinflüssen verunzert worden wäre, frühzeitig die Handschuhe. Die frühgriechische Zeit lernte auch bereits die Weiße als besonderes Schönheitsmerkmal schätzen, und in dem alten Roman von Flomenca (11. Jahrh.) erlaubte der Ritter seiner Gemahlin aus Eiferlichkeit selbst in der Kirche nicht, die Handschuhe abzulegen, damit ihre schönen Hände niemand zu Gesicht kämen.

Eine Wohlproportioniertheit der Hand ist Vorbedingung ihrer Schönheit; sie soll nicht zu groß, aber auch nicht zu klein sein, sondern zu dem übrigen Körpermaß in entsprechendem Verhältnis stehen. Artaxerxes, der Sohn des Xerxes, hatte so lange Hände, daß er seine Knie berühren konnte, ohne sich zu bücken. Auch auf dem Bilde Elisabeths von England in Hamptoncourt sieht man so lange und schmale Hände; als seien sie Handschuhe, die noch nicht anprobiert sind. Aber gerade Elisabeth war außerordentlich eitel auf ihre Hände und ließ sie von ihren Malern stets ganz besonders sorgfältig wiedergeben.

Es ist vielleicht heute noch so, daß wir die Schönheit der Hand mehr wüßigen und schätzen, ihre Ausdrucksfähigkeit mehr bewundern als ihre Funktionen, mit denen sie im Dienste unseres Willens steht. Aber wir lernten sie spielend gebrauchen, so wie unsere Junge die Sprache spielend lernte, ohne besondere Bewußtheit, und nur der, dem irgendeine Störung einmal den Gebrauch der Hand vorübergehend lähmte und sie erst wieder gebrauchen lernen mußte, weiß von ihrer unendlich wertvollen Bedeutung. Oder der Künstler, der, in beständigem Mühen, sie zu außerordentlichen Funktionen zu zwingen und sie dafür geschmeidig zu erhalten, Jahre aufwenden muß, bis er sie auf das Höchste der ihm möglichen technischen Vollenbung bringt. Im Dienste der Kunst zeigt die Hand vielleicht am besten, wie weit man sie in die Abhängigkeit des menschlichen Willens bringen kann, denn hier liegen immer Voraussetzungen zugrunde, die nicht in der Natur, sondern ausschließlich im geistigen Aufstieg der Menschheit liegen. Wertwürdig und wunderbar bleibt es gewiß, welche Entwicklungsfähigkeit die Natur den Funktionen der Hand mitgegeben, denn die Natur wußte nichts davon, daß der Mensch einmal den Pinsel, den Meißel, den Vogen führen und komplizierte Instrumente sich erfinden werde. Wunderbarer aber ist es, daß der Mensch diese Entwicklungsfähigkeit zu nutzen und die Hand seinem Willen unterzuordnen verstand. Vielleicht lag das Bewußtsein dieses Wunderbaren mit zugrunde, als man den Handtuch erkannte, der zwar persönliche Ausbiong, Ehrerbietung und eine Fülle anderer Gefühle ausdrücken kann, der sich aber doch immer an die Hand richtet als Uebermittlerin und Teilnehmerin dessen, was Menschen in solchem Augenblick bewegt.

So ist der menschlichen Hand von der Natur eine unendlich mannigfache Bedeutung zugewiesen, und mit Recht; in diesem unbewußten Erkennen und Bewundern lieben wir sie.

Leichteres Gold?

Einem Metallarbeiter einer Industrie-Gesellschaft in Massachusetts, Davignon, soll es gelungen sein, nach einem bereits im vierten Jahrhundert bekannt gewordenen, aber verlorengegangenen Verfahren das spezifische Gewicht des Goldes zu verringern. Der berühmte florentinische Goldschmied Benvenuto Cellini soll Kenntnis von diesem Verfahren gehabt haben, nahm aber sein Geheimnis mit ins Grab, als er 1571 starb.

Der Durchmesser des Planeten Venus.

Von Max Baller.

Der Durchmesser des Planeten Venus ist vor kurzem einer Bestimmung unterworfen worden, weil sich gezeitelt hatte, daß alle alten Messungen nur schlecht miteinander übereinstimmen. So gaben ältere Bücher 12 400 Kilometer, neuere 12 300 Kilometer, der Wiener Astronomische Kalender für 1925 gar nur 12 191 Kilometer als Venusdurchmesser an, wogegen unsere Erde im Gleicher gemessen 12 756 Kilometer hält. — Nun ist es endlich durch Dr. Kühls Untersuchungen über Kontrastphänomene und ihren Einfluß beim Messen heller Planetenscheiben bzw. Sicheln vor dunklem Himmels-hintergrund gelungen, die auf solche Weise behandelten Messungen unter sich in Einklang zu bringen und zu einem neuen Werte, nämlich 12 700 Kilometer für den Venusdurchmesser, zu vereinigen. Das heißt aber nichts weniger, als daß der schöne Stern der Liebesgöttin unserer Erde an Größe fast ganz genau gleich, so genau, daß das Auge im Abschätzen nicht zu sagen vermöchte, welche Kugel die mächtigere ist. An Masse steht freilich Venus nach wie vor unserer Heimat Erde um 18 Prozent nach, ebenso an Dichte, denn diese beträgt dort nur 4,61 Wassereinheiten gegen 5,56 bei uns. — Indessen darf eines nicht vergessen werden. Der angegebene Erddurchmesser gilt von Meeresspiegel zu Meeresspiegel im Erdgleichler. Bei Venus aber sehen wir den festen Boden bzw. den etwa vorhandenen Meeresspiegel überhaupt nicht, sondern stets nur die obere Fläche einer den ganzen Stern der Liebesgöttin ständig einhüllenden Wolken-schicht, die nach neueren amerikanischen Untersuchungen 90 bis 150 Kilometer hoch über dem Venusboden schweben dürfte. Nehmen wir vorsichtigerweise nur 100 Kilometer als mittlere Wolkenhöhe an, dann würde der wahre Durchmesser des Venuslernbals sich doch wieder auf 12 500 Kilometer ermäßigen und die mittlere Dichte etwa fünf Wassereinheiten erreichen. Da Venus im Winter 1925/26 wieder in sehr günstige Sichtbarkeitsverhältnisse gelangt, dürfen wir wohl hoffen, daß die noch offenen Fragen über den Zustand auf dem Venusstern ihrer Lösung wieder ein Stück nähergebracht werden können.

Aphorismen.

Es gibt Dinge, die man nicht einsehen darf, auch wenn man sie wirklich einseht.

Kunst verlangt immer Ekstase — auch in der Verleumdung.

Immer sind Herzgeizte leicht Schmerzendeute.

Deine schallendsten Verfechter werden am schnellsten — Verächtler.

Wer das Zeug zum Narren hat, hätte es sicher auch zum Weisen.

Was sollten wir mit dem Leben anfangen, was sollte die ganze Menschheit damit anfangen, wenn die unbarmherzig-barmherzige Peitsche des Todes nicht im Nacken drohte!

Ein Tor, der zur rechten Zeit zu schweigen versteht, kann Jahrzehntlang als ein Weiser gelten.

Josef Stollreiter.

Beinahe Hofchauspieler.

Erinnerung von Leo Walker Stein.

Der hübsche Erfolg, den ich feinerzeit als Mephistopheles am seligen Viktoriathater in Berlin, alternierend mit Otto Devrient, erpilotiert hatte, war in den dortigen Theaterkreisen nicht unbemerkt geblieben. Die Agenten bemühten sich um mich — boten mir vorteilhafte Engagements an kleinere Hof- und größere Stadttheater an — ich lehnte ab — ich wollte in Berlin bleiben. Burgtheater Wien oder Hoftheater Berlin! Das waren die beiden Pole, zwischen denen sich meine bescheidenen Wünsche bewegten. „Da können Sie lange warten“, — so mußte ich von den Gewaltigen des Theatermarktes hören.

Ich wartete — wartete — wartete. Franz Dingelstedt-Wien machte mir seine Aufwartung — nicht. Bothe von Hülken, der Vater des letzten Generalintendanten Georg von Hülken-Häsel, ließ sich auch nicht bei mir sehen. Dafür kam eine Postkarte von der Theateragentur Crellinger — Telephonanrufe kannte man ja noch nicht —, ich wurde gebeten, schnellstens dort im Bureau zu erscheinen.

„Aha — jetzt kommt's!“ Ich nahm — kein Auto — dieses Gefährt lag noch nicht einmal in den Windeln — ich nahm also meine Beine und ging in die Dorotheenstrasse. Ludwig von Franken, Herrlichkeit Oberschlasse — profan Ludwig Crellinger, empfing den jungen Knappen: „Hör mal, Leo, Ihr müßt morgen zu Hülken gehen — er erwartet Euch. Jemand hat ihm von Eurem Mephisto gesprochen — ich habe natürlich kräftig nachgeholfen — der Generalintendant will Euch kennenlernen.“ — „Wieviel Sage soll ich verlangen?“ — „Hopp, hopp, hopp! Langsam reiten — langsam! Wenn Ihr engagiert werdet, in der Akademischen Bierhalle braucht Ihr dann nicht mehr für 50 Pfennig zu Mittag zu essen, und im Cafe Bauer könnt Ihr Euch nachmittags ein Stück Kuchen mehr leisten. Also stellt Euch vor.“

Ich machte am nächsten Tage sehr sorgfältig Toilette und zog mein modernstes Gewand an — tief ausgeschnittene Weste, bunte Krawatte, neuesten Krage mit weit umgebogenen Eden, und ließ mir die Haare brennen. Es mußte natürlich ein lodiger Ludwig-Devrient-Kopf sein — ich wollte ja schon äußerlich das Genie markieren. Eine halbe Stunde vor der festgesetzten Zeit betrat ich das Nebenzimmer, nannte Holz meinen Namen, gab meine Karte ab und sagte hinzu, daß Seine Excellenz mich erwarte. „Ja, ja, gehen Sie nur da hinein — da warten noch mehr Leute. Hier ist Ihre Nummer.“ — „Aha, ich war eine Nummer! Sieben, las ich!

Die heilige Zahl — gute Vorbedeutung! Ich werde hier schon noch Nummer eins werden.“

Die einzelnen Audienzen waren kurz — bald kam Nummer sieben an die Reihe. Ein Diener rief meinen Namen — ich betrat das Heiligum — die erste Stufe zum königlichen Hofchauspieler.

Hinter einer Mahagonibarriere, an einem ebenförmigen, vollständig leeren Diplomatenstisch stand die Excellenz — hoch, schlank, bis in die Fingerpitzen feigniert — ganz der Kavaller des Antriebes — in hochgeschlossener schwarzer Jacke, über dem hohen weißen Stehragen der tadellos frisierte keine Kopf. Die schmale Aristokratenhand hielt eine Visitenkarte — die meinige. Ich verbeugte mich tief — die Excellenz grüßte mit lässig-vornehmer Handbewegung und musterte mich dann aufmerksam von unten bis oben, zu meiner nicht unbeträchtlichen Höhe. Ein leichter Schatten schien mir über das vornehme Gesicht zu ziehen, und eine tiefe Falte bildete sich über der Nasenwurzel. „Aha“, dachte ich, „er überlegt jetzt, in welcher Rolle er mich auftreten lassen soll.“ — „So jung noch?“ hörte ich eine leise Stimme fragen. — „Zweihundzwanzig Jahre, Excellenz.“ — „Aha, sehr jung! Na, Sie spielen ja auch jugendliche Heiden.“ — „Verzeihung, Excellenz, Charakterrollen!“ — „Aha, so — ich suche aber eigentlich . . . man hat mir doch gesagt . . . ach nein, das ist ja der andere . . . der Herr Müller. Sie spielen jetzt da draußen, ah — im Faust — was spielen Sie doch da gleich?“ — „Den Mephistopheles, Excellenz.“ — „So, so, so — diese Rolle spielt aber bei uns, soviel ich weiß, Herr Kahle!“ — „Excellenz, ich hoffe.“ — „Hoffen Sie — hoffen Sie, junger Mann. Sie sind noch so jung.“ — „Herr Crellinger hatte mir gesagt, daß Excellenz mich kennenlernen wollten.“ — „Ja, gewiß . . . ich freue mich auch sehr . . . aber wie gesagt — Herr Kahle.“ — „Wollen Excellenz mich nicht als Mephisto ansehen? Ich spiele heute abend.“ — „Heute . . . heute bin ich leider nicht frei.“ — „Auch nächsten Montag und Dienstag sind wieder meine Tage.“ — „So, so, Sie haben Ihre Tage — ah — ja — ich habe so viel — und da draußen vor dem Tor.“ — „Verzeihung, Excellenz, das Viktoriathater liegt in der Münzstrasse, gleich hinter dem Alexanderplatz.“ — „So, da liegt es . . . na, schön, wenn ich irgend Zeit gewinne — aber es besteht, wie gesagt, jetzt keine Bilanz bei uns.“ — „Wenn vielleicht später.“ — „Ja, natürlich — unbedingt — ich habe ja Ihre Karte — geben Sie draußen Ihre Adresse an. Sowie Herr Kahle seine Rollen abgibt, denke ich an Sie.“ — „Und Excellenz werden sich meinen Mephisto.“ — „Gewiß, wann sagten Sie doch, Mittwoch?“

„Montag und Dienstag, Excellenz!“ — „Und Dienstag . . . ich notiere es mir vor. Es hat mich ungemittelt gestreut — auf Wiedersehn!“ — „Sehr gern, Excellenz, jederzeit!“ Eine leicht grüßende Handbewegung seinerseits — eine tiefe Verbeugung meinerseits — die Nummer sieben war verabschiedet. „Vorläufig!“ — sagte ich mir — „bis Kahle geht, und er wird alt.“

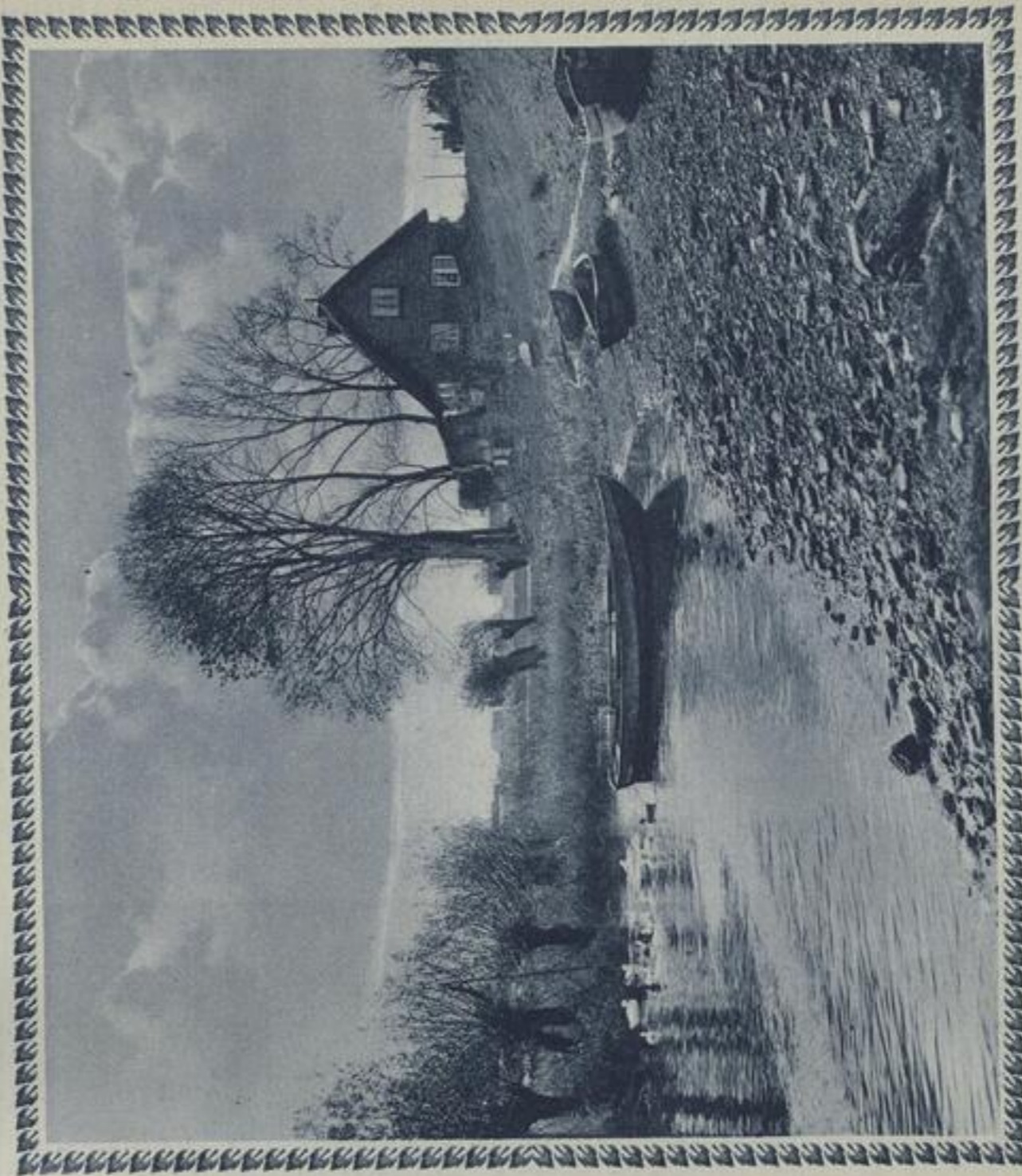
Ich stürzte die Treppe hinunter, auf die Straße, rufe die erste mir entgegenkommende Droschke an, sahe bei Crellinger vor, und stehe atemlos vor dem Chef und Oberschlaffen. „Na, was ist los, Knappe? Ihr könnt ja kaum japsen.“ — „Ich komme von Hülken . . .“ — „Seid Ihr etwa gleich engagiert?“ — „Noch nicht, aber wenn Kahle geht!“ — „So — dann seht Euch mal erst. Aber Menschenkind — er sah mich erst jetzt näher an —, wie seht Ihr denn aus? So kommt Ihr von Hülken?“ — „Direkt, per Droschke erster Güte.“ — „Mit dem Bald von Haaren, mit umgelegtem Krage und bunter Krawatte? Und Hülken hat überhaupt mit Euch gesprochen?“ — „Sehr viel und sehr freundlich!“ — „Na ja, noblesse oblige — innerlich hat er den gedehnten Komödianten sicherlich zu allen Teufeln gewünscht.“ — „Seh' ich denn nicht genial aus?“ — „Scheußlich seht Ihr aus! Genial? Das ist's ja grade, was der streng altpreussische Offizier nicht riechen kann. Blatgelämmtes Haar — an der Seite links geideltelt, hoher Stehragen — schmale schwarze Binde — so muß man zu Hülken gehen, wenn man ihm gefallen will.“ — „Warum habt Ihr mir das nicht gesagt, Herrlichkeit?“ — „Aber Junge, das weiß doch jedes Kind vom Theater hier in Berlin!“ Bertattert stand ich da. „Er will mich aber spielen sehen, am Montag.“ — „Den Montag erlebt Ihr nicht. Hülken ins Viktoriathater gehen? Er reist er nach Kamschatka!“ — „Und meinen Namen hat er sich vornotiert.“ — „Natürlich, damit Ihr nie wieder vorgelassen werdet.“ — „Bitte, er hat gesagt, auf Wiedersehen — und wenn ich mir das nächste Mal erst die Haare schneiden lasse.“ — „Ne, ne, mein Lieber, die Sache ist verpakt — ans königliche Schauspielhaus kommt Ihr nie!“

Der gute Ludwig von Franken hat nicht recht behalten. Ich bin doch hingelommen — nicht als Schauspieler, aber als Autor. Freilich, Hülken konnte nicht mehr empfangen — er war inzwischen Generalintendant der himmlischen Hoftheater geworden. Graf Hochberg aber hatte seine Freude an dem tadellos, ganz aufs Militärische hergerichteten, gänzlich ungenialen jungen Schriftsteller. Die geringste Mühe machten mir diesmal meine Haare — ich hatte keine mehr.

Wilsdruffer Illustrierte

Beilage zum „Wilsdruffer Tageblatt“

Verlag Arthur Schunke, Wilsdruff



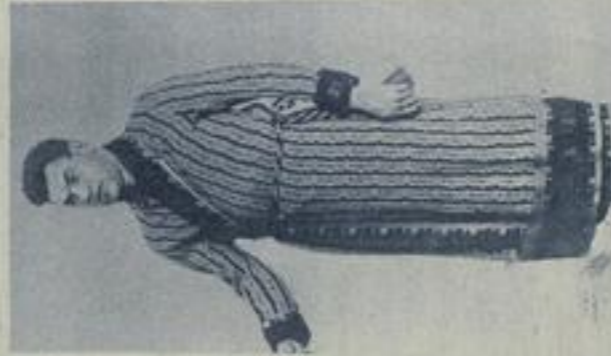
Herbst in der Fibeniederung
PHOTO: KESTER & CO.



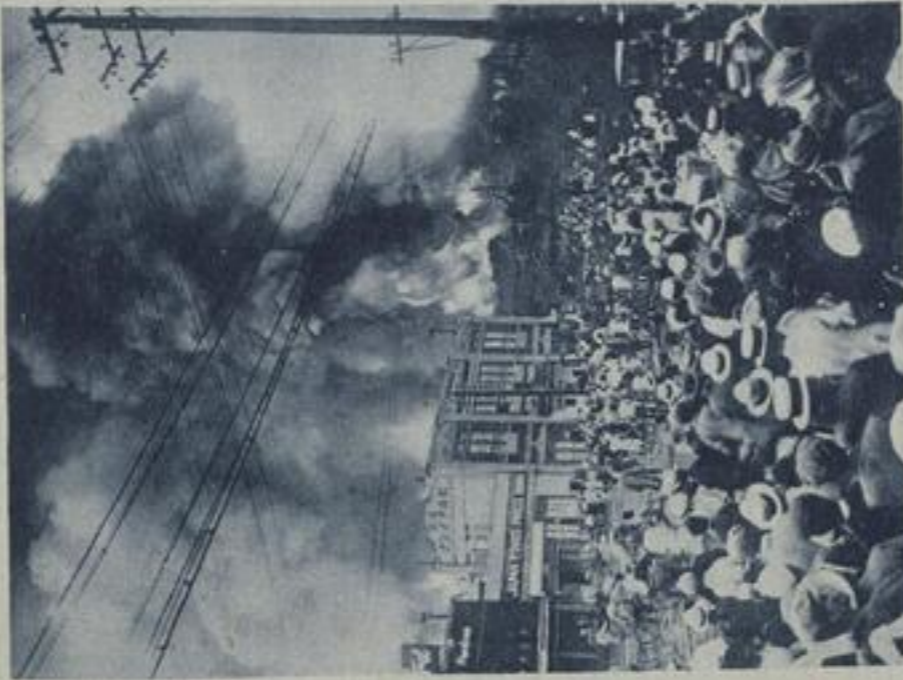
Zur Eröffnung der Akademie für soziale und pädagogische Frauenarbeit in Berlin
Links: Das Gebäude der Akademie

Rechts: Ed. Dr. Alice Salomon (links), Vorsitzende der neuen Akademie und Ed. Charlotte Dietrich, Leiterin (Prof.-Photo)

Interessantes vom Tage



Der spanische Meisterboxer Paolino, der Anfang November in Berlin gegen Bronsensträter kämpft. (Prof.-Photo)

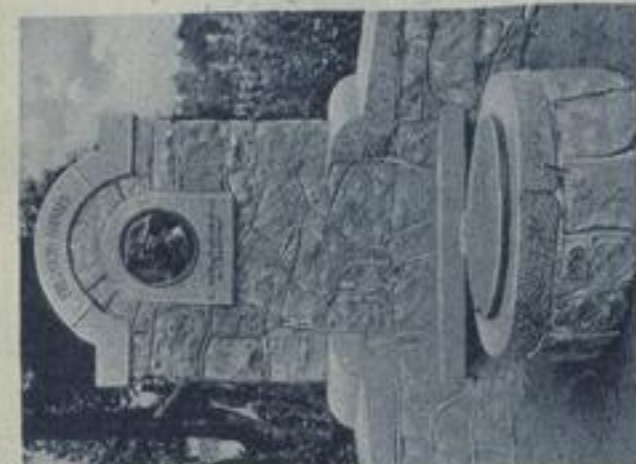


Gegenätze: Zwei 14 Jahre alte Schulknaben, Max Rademacher und Albert Teich aus Lüdenscheid, deren Großbrennunterschied erstaunlich ist

Rechts: (Wipro)

Aufnahme vom Brand des japanischen Parlamentsgebäudes in Tokio, das mit allem Inventar zum dritten Male seit seiner Erbauung vollständig ausbrannte

Rechts: Eine interessante Heimataufführung: Szenenbild aus der Uraufführung „Die Kausenstraße“ von Wilh. Rauch beim Heimatfest in Neuhaldensleben. Dieses plattdeutsche Volksstück des bekannten Heimattüchters hatte einen großen Erfolg (Phot. Carl Doerner)

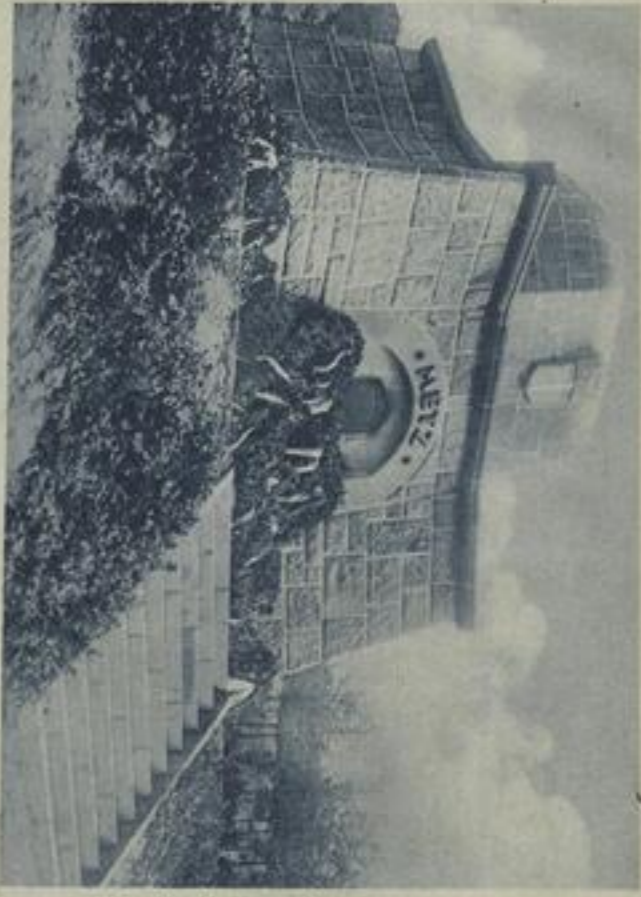


Der neue Friedrichsbrunnen im jetzt 20-jährigen Kurort Friedrichsbrunn im Ostharz. Der Brunnen trägt eine Reliefplakette des „Alten Fritz“ mit der Unterschrift: „Hier hielt König Friedrich der Große am 15. Juni 1764 Rast“ (Phot. Müller, Thale)

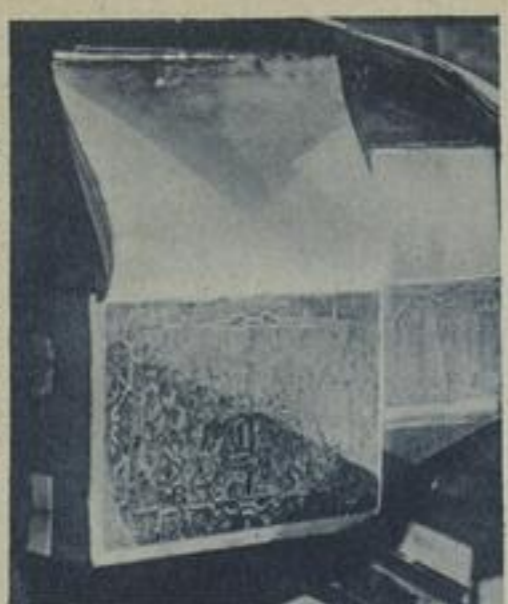




König Alfons bei den marokkanischen Hilfstruppen der Spanier während der Siegesfeier in Madrid. Rechts im Kreis: Paul Oskar Höcker, der bekannte Romanschrittsteller, der vom Kriegsgeschichtsinstitut wegen angeblicher Kriegsverbrechen zum Tode verurteilt wurde. Unten: Drei Dichterbücher. Oben: ein Pflanzentwurf. In der Mitte Johann Kinnam, der unter dem Namen Georg Fock bekannt ist, in der Skizzen-Schlacht gefallene Dichter mit seinen Brüdern Jacob (links) und Rudolf Kinnam, die zu den bedeutendsten Schriftstellern nordwestdeutschlands gehören.



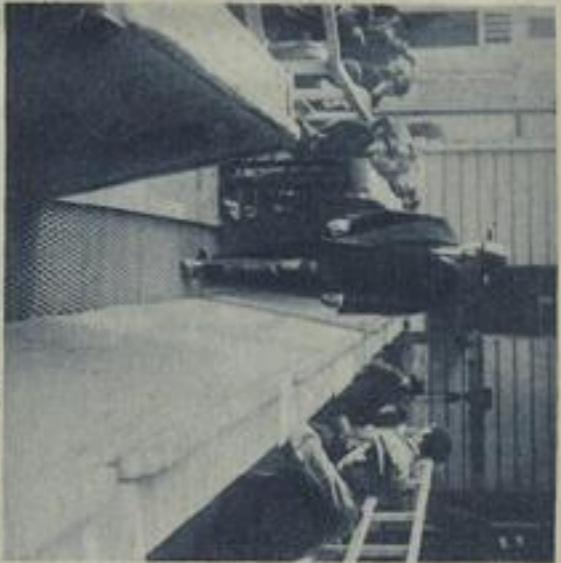
Ein Kriegerdenkmal im Teutoburger Wald. An der alten Heerstraße von Hameln nach Paderborn, in der Nähe von Horn (Lippe), wurde für die Gefallenen des Metzzer Inf. Reg. 98 ein wirksames Ehrenmal errichtet. (Mitteilung)



Die älteste Bibel der Welt befindet sich in der Kirche von Eastbourne (England). Sie ist ein Geschenk des Königs von England. (Prof. Photo)



Zur Hundertjahrfeier der Republik Bolivia Blick auf die bolivianische Hauptstadt La Paz, die in herrlicher Lage 3694 Meter über dem Meere in den Anden liegt. La Paz hat über 100000 Einwohner und eine berühmte Universität.



Der fahrende Fußgänger

Zur bevorstehenden Einführung von rollenden Bürgersteigen. Bekanntlich erzeugt die Berliner Stadtverwaltung die Einführung rollender Bürgersteige an einzelnen Plätzen der Stadt mit besonders starkem Fußgängerverkehr, die die Einhaltung der Gebotung garantieren und die Sicherheit des Fußgängers erhöhen sollen. In Pank-Zurferdenkmal der Pankstraße ausfallen. Links: Blick auf einen provisorisch errichteten rollenden Bürgersteig. Den Boden bildet eine sogenannte „indische Matte“, die über Walzen geht. Rechts: Die Versuchsanlage von außen gesehen.



Aus dem Reich der Technik



Taucher Hartmeyer vor dem Abschieß Direktor Bodenschicht von der Nord. Rundfunk-A.-G. überreicht die Flaschenpost, die eine Anweisung auf 100.000 Mark für den glücklichen Finder enthält.



Die Vorbereitungen zum Abschieß

Die Stimme vom Meeresgrunde



Der Taucher absteigebereit

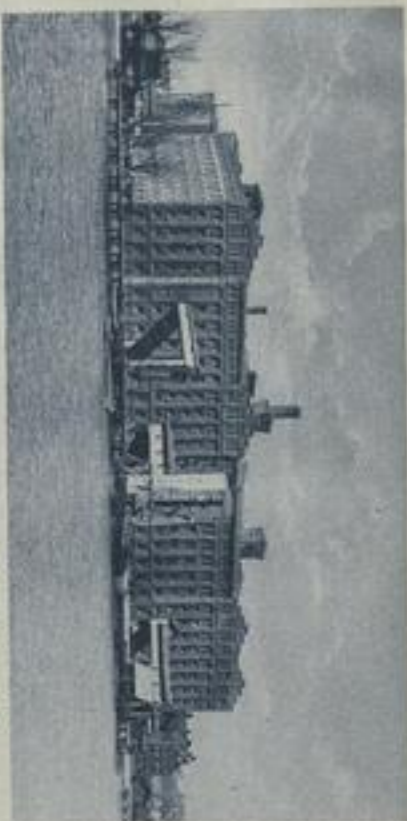
Auf der Höhe von Helgoland ist vom Danziger „Kohlewunder“ aus ein interessantes Experiment unternommen worden. Es gelang, die Stimme des bekannten Tauchers Alwin Hartmeyer vom Meeresgrunde auf den Hamburger Rundfunksender zu übertragen und über die Radiowelle einwandfrei weiterzuwandern.



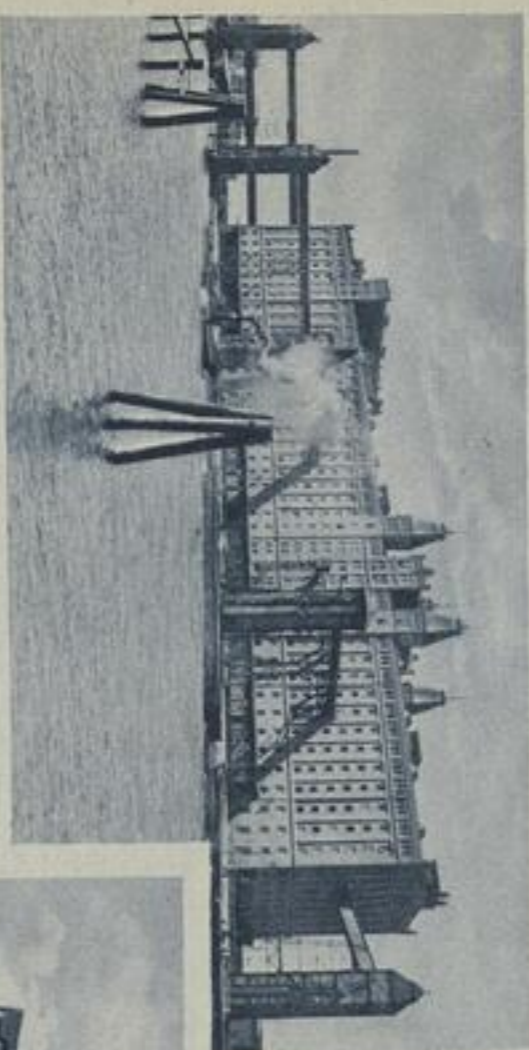
Im Salon des Hauptamplifiers hören die großen deutschen und ausländischen Zuhörer die Worte des Tauchers drahtlos über den Hamburger Sender zurückkehren.

Aus dem Hafengebiet in Königsberg in Preußen

Seit fast vier in der Lage, eine Anzahl sehr interessanter Silhouetten aus dem Königsberger Hafen zu veröffentlichen. Es sind gewaltige Silhouetten, die in Deutschland ihrergleichen suchen. Sie sind dazu bestimmt, je 25.000 Tonnen und mehr Getreide in sich aufzunehmen. Das Getreide wird mittels Gebläse in die Speicher hineingeblasen.

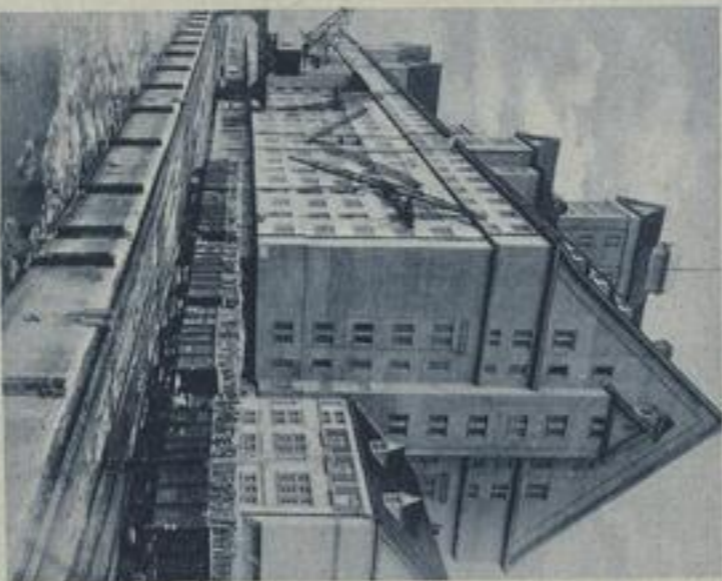


Die Wakenhale



Der alte Silbospicher

geblasen und dort in besonders zweckmäßiger Weise gelagert. Jetzt stehen die meisten dieser Speicher vollkommen leer. Sie sind für die Zukunft berechnet, vor allem für den zukünftigen Getreide mit dem russischen Winterlande, wie es früher in sehr ausgedehntem Maße vorhanden war. Man sieht aus allen diesen gewaltigen Silhouetten, daß die um ihre Geflügel früher ringende Wirtschaft keineswegs den Mut aufgegeben hat, vielmehr mit frischen Schwerten, auf eigenes Können vertrauend, jenseit ohne jede fremde Hilfe voranzugehen, sich eine Zukunft zu jammern, die allen Möglichkeiten die Spitze bietet. Möge es gelingen, namentlich auf Grund des jetzt



abgeschlossenen deutsch-russischen Handelsvertrages, den Königsberger Hafen und seinen Ufer zu wieder bereinigen sollte jugendlichen, die dem schwerbedingten Speisefehlende und damit auch dem ganzen Getreide zum Segen sein muß. H.

Rechts: Die neuen Getreidespeicher am Industriehafen
Unten: Gesamtanlagen der neuen Getreidespeicher am Industriehafen



Abendkleider

Je länger die Abende werden, desto mehr entfällt sich das gesellige Leben, das den Sommer über geruht hat. Man geht ins Theater oder ins Konzert oder man speist einmal mit Freunden in einem eleganten Restaurant oder besucht das Nachmittags ein Wohltätigkeitsfest oder dergl. Zu all diesen Gelegenheiten liebt man den festlichen Anzug, der aus einem absolut schlicht gearbeiteten Kleide besteht. Nur das Material von besonderer Schönheit, eine Stickerei oder oft auch nur eine aparte Farbe geben diesem Kleide das besondere Gepräge.

Unsere heutigen Abbildungen zeigen einige der interessantesten Modelle dieser Art. Der Umschwung in der Linie, den die Mode anstrebt, ist deutlich erkennbar: Die Kleider sind auf eine weiblichere Silhouette abgestimmt. Das Strengere, jünglinghafte Schlank, Gerade, das wir bisher in der Erscheinung der modernen Frau zu sehen gewohnt waren, wird durch bedeutend weitere



An diesem jugendlich wirkenden Kleide aus grünem Seidenkrepp sind die seitlich eingesenkten Glöckchen oben durch handgezeichnete Maßlinien verziert. Die Stickerei wiederholt sich am Kragen und an den Ärmeln.

Röcke, die sich in weichen Glöckchen fallen schmiegen, gemildert. Auch die fallende Linie wird allmählich wieder betont und erscheint bedeutend höhergerückt. Für schlankere, jugendliche Erscheinungen ist der kurze

Dieser elegante Anzug soll eines der apartesten Wintermodelle. Das Kleid aus Velourquart, einem in Mustern gewebtem Seidenstoff, ist in einem schönen Goldbraun gehalten. Der nach unten verfallende Mantel aus Wollequart, mit lauchs Beize, hat die gleiche Farbe und ist mit dem Mantel des Kleides getuliert.



Die Düschele zur weiblicheren Linie in der Kleidung soll dieses aparte Kleid aus weichen Seide. Die wieder bedachte fallende Linie ist hier geteilt, den geraden Rock garniert ein unterer Schürze angelegter Schürzenkoll.

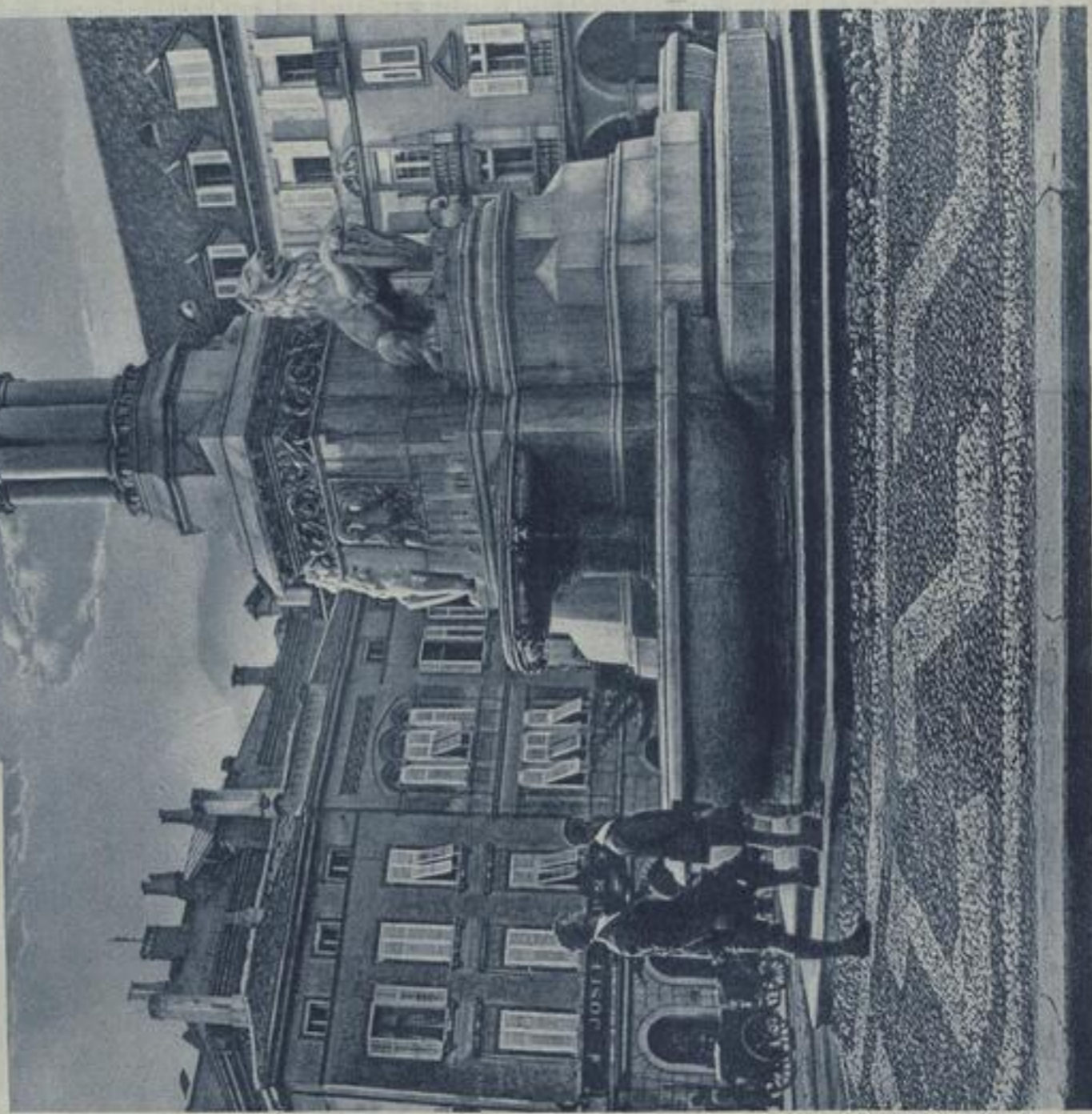
Rock Trumpf, der in seiner beweglichen, wippenden Weite sehr grazios wirken kann, aber auch in seiner Wirkung genau auf die Erscheinung der Trägheit ausprobiert sein muß. Hier heißt es mehr wie je: eines schickt sich nicht für alle.

Korallenroter Samtkorall gibt das Material zu diesem wirkungsvollen Kleide, das mal perforierten Wallerstein zusammengeknüpft ist. Es soll noch die gerade schlankere Linie, die auch in dieser Saison nie ganz verdrängt werden wird.

Das Denkmal Walthers von der Vogelweide in Bozen (Südtirol)

Die italienische Regierung soll in ihrem Kampfe gegen deutsche Sprache und deutsche Art auch beabsichtigen, das Strandbild des grossen Minnesängers auf dem Hauptplatz in Bozen zu entfernen

(A.B.C.)



Mieskau von Barva von Sais

Mit Bildern nach Originalzeichnungen des Verfassers

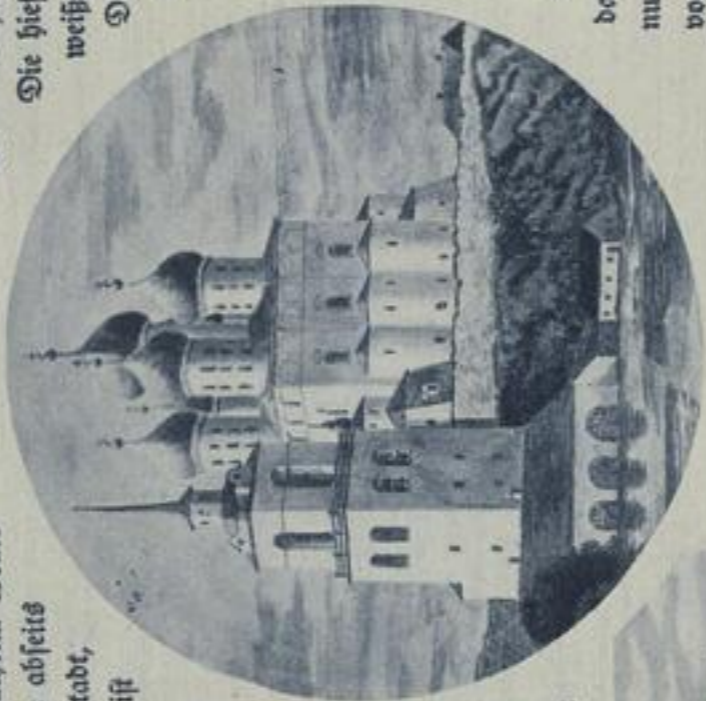
Im Mittelalter war nächst Gross-Norod Mieskau oder wie es auf russisch heisst Pstow die wichtigste Städterepublik im Slawischen Norden. Schon im zwölften Jahrhundert sind Handelsbeziehungen mit norddeutschen Städten nachzumeisen, die zur Blütezeit der deutschen Hanfa einen grossartigen Umfang annahmen, der alten Slawenstadt bedeutende Reichthümer zuführten und die Bewohner mit der westeuropäischen Kultur bekannt machten. Heute ist Mieskau eine ziemlich stille abseits vom Weltverkehr gelegene Stadt, aber gerade diesem Umstande ist es zu danken, dass sie wie kaum eine andere russische Stadt ihr mittelalterliches Aussehen bis auf den heutigen Tag bewahrt hat. Der Fremde wird hier eine Fülle des Interessanten und Eigenartigen finden; es ist eine andere Welt, die man hier betritt, so grundverschieden



Unberrückte der Stadtmauer

Wir finden hier nicht den überladenen und veroiderten byzantinischen Baustil, wie er sich in den meisten russischen Städten seit dem Ende des XV. Jahrhunderts herausgebildet hatte.

Die hiesigen alten Kirchen mit ihren weissgetünchten Mauern, grünen Dächern und den charakteristischen zwiebelartigen Kuppeln bilden eine höchst malerische Baugruppe und üben auf den Westeuropäer, der zum erstenmal nach Rußland kommt, einen grossen Reiz aus. Eine Eigentümlichkeit Mieskaus stellen die merkwürdigen Glockentürme dar, die nur aus einer hohen überdachten Mauer mit grossen Öffnungen bestehen, in denen Glocken von verschiedener Grösse hängen. Wohin man sich auch wendet, überall tauchen ganze Komplexe von Kirchen und Kapellen auf und da der reichgläubige Russe bei



Die Dreieinigkeits-Kathedrale
Links: Pokrowskikirche
Rechts: Der Kilinakiturm der alten Stadtbefestigung



von allem, was man in Westeuropa zu sehen gewohnt ist. Mieskau ist die Stadt der Kirchen und Klöster, denn bei einer Einwohnerzahl von kaum 40000 besitzt sie deren gegen hundert, von denen viele noch aus dem XII. Jahrhundert stammen und sich in vollkommen unveränderter



dem Hinblick eines jeden Gegenstandes, der irgendwo in Beziehung zu der Kirche und seiner Religion steht, sich betrieblig und dabei „Gospodi pomolimsja“ (Serr erbarne Dind) murrend, so kommt er, wenn er durch die Straßen Plestaus wandert, aus dieser Beschäftigung gar nicht heraus, noch auf den Fremden eigenartig wirkt. Von der mittelalterlichen Grabmauer mit ihren Rund-



Kirche im Microshaki-Kloster

türmen von ungeheuren Dimensionen ist noch sehr viel erhalten, ebenso von dem einfaches befestigten Srenml, auf dessen Höhe in unvergleichlicher Majestät die Dreieinigkeits-Gartbe-

bräde mit ihren hohen weissen Mrauern und ihren fünf silberglänzenden, mit goldenen Kreuzen getriebenen Kuppeln, thronen. Dgletich erst zu Ende des XVI. Jahrhunderts in ihrer jetzigen Gestalt erbaut, ist ihre Architektur in beinahe vollstän-

dig um ersten Formen gehalten, wie bei den Kirchen der ältesten Zeit. Ihr zur Seite steht ein gewaltiger Glockenturm, der eine große Zahl von Glocken enthält, angefangen vom größten Zimmer bis zu dem kleinsten Glocklein. Das volle Geläute aller dieser Glocken ist von ganz unbefruchteter Wirkung. In der Hin-



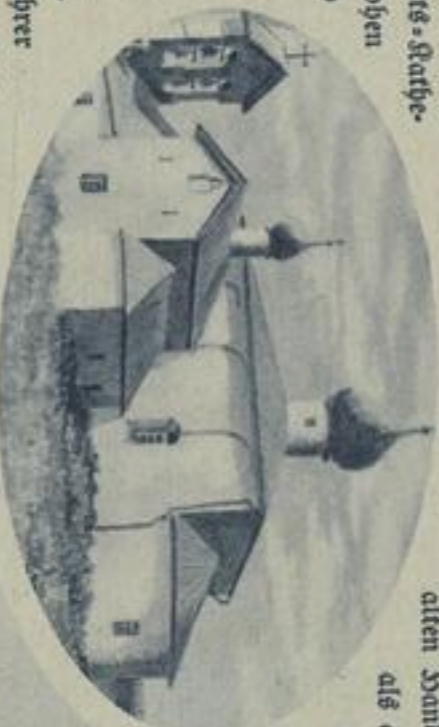
Der Ovrashakiurm

Europa und Osten in den Mauern einer Stadt des östlichen Europas vereint zu sehen. Die Ruinen und Stücken Plestaus, die zahlreich an Gebäuden berart treffende Zusammenstellung von



Die Burgruine Laborsk bei Plestau

alten Sandsteinbauwerk zu tun und mehr als alle anderen großen Städte des heutigen Rußland hat sich Plestau seinen alten Reiz zu erhalten vermocht.



Die Ovrashakirche

Rechts: Die Wailanowskaja-Kirche



Negerkultur im West-Sudan

Dauische Fortschrittlichkeit in Afrika

Prof. Photo

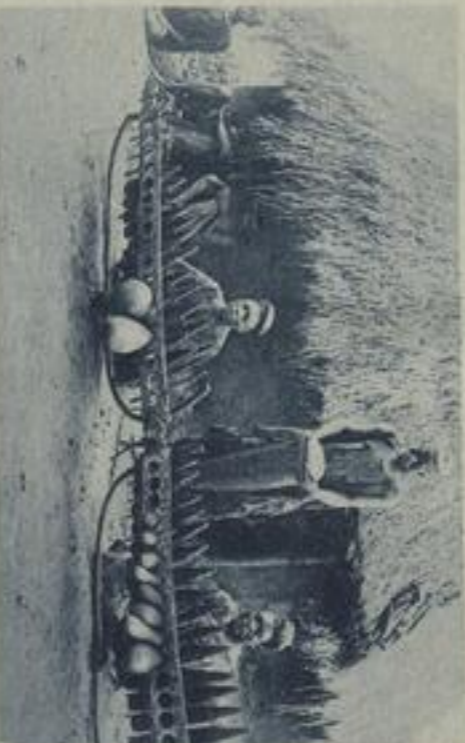


Ein Händler des Hausa-Negerstammes

Die moderne Ethnographische Arbeit in stetig wachsender Menge Sammler und Gedrucktenwerke zeigen immer präzisere Bilder jenseits, die, bis dahin im Wissenstand über in einer Eckenwelt verbleiben, den Europäer nicht selten durch ihre kunstfertige und technische Vollkommenheit in Erfahrung bringen. Insbesondere die Völker der Westafrika haben sich durch ihre oft grotesken aber auch unvergleichlich schönen Plastiken und Schmuckgegenstände einen ununterschiedlichen Rang in der modernen Kunstgeschichte erworben, wovon die zahlreichsten in den letzten Jahren erschienenen kunstgeschichtlichen Werken über Plastik, Skulptur, Schmuckkunst der Völker Westafrikas zu sehen sind.



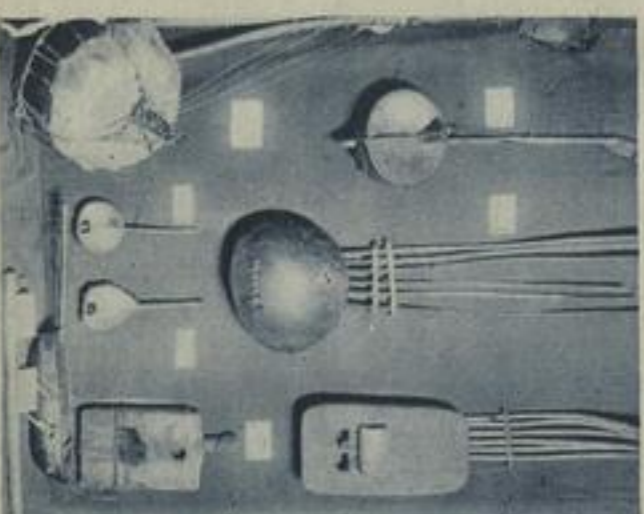
Hausa-Frauen mit aus Ton gefertigten Wasserkrügen



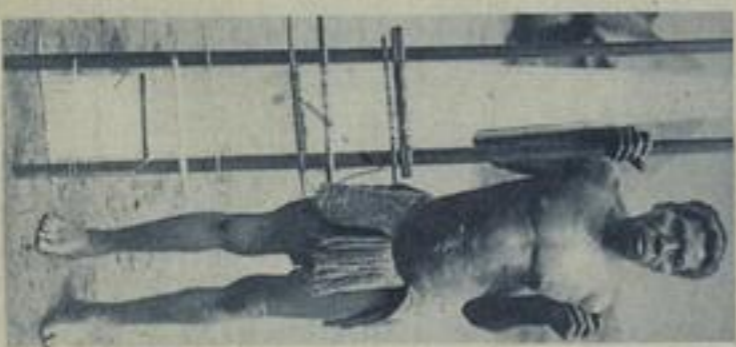
Marimba-Spieler und Trommler in Bandung vor ihrer Hütte

wertige und technische Kunstwerke bei den Völkern vor, wie von maßgebender Seite behauptet, die tiefbedauerliche Folge einer Verflachung und einer Gleichmässigkeit der bisher so phantasie-

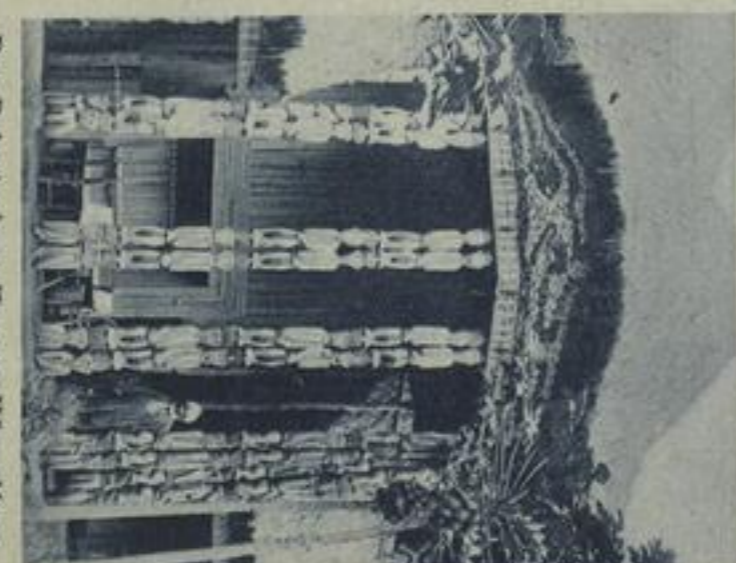
reichen Kunstwerke in europäischem Geiste, als Kunstwerke werden können. Der



Ein Weber vom Stamme der Hausa



Musikinstrumente der Neger des West-Sudans



Der Palast eines Hausa-Hauptlings. Die geschnittenen Figuren der Säulen sind Götterdarstellungen